

# Nebrer Anzeiger

Wöchentliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: W. H. Sauer in Köpchen.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Köpchen.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Köpchen Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22332

Anzeigen lohnen: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Rechtsfeld 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Aetern.

Nr 53

Dienstag, den 3. Mai 1932.

45. Jahrgang

## Das Programm des Reichskabinetts

Der Plan der Prämiennachhilfe für Arbeitsbeschaffungsmede. Berlin, 1. Mai.

Anfang nächster Woche werden die durch die Genfer Reise gebrachten unterbreiterten Beratungen des Reichskabinetts über eine Reihe wichtiger finanz- und wirtschaftspolitischer Fragen fortgesetzt. Die ersten drei Tage der Woche werden Haushaltsfragen gewidmet sein. Im Mittelpunkt der Kabinettsberatungen wird ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm stehen, das von den zuständigen Ressorts in der Zwischenzeit kabinettreif gemacht worden ist.

Um die für die Durchführung der Pläne erforderlichen Mittel herbeizuschaffen, ist die Aufhebung einer großen Prämienanleihe geplant, die ähnlich wie die kleinere Reichsbankanleihe mit besonderten Vorzügen ausgestattet werden soll. Der Bezug soll nach den bisherigen Absichten im wesentlichen in einer möglichst weitgehenden Steuerbefreiung liegen. Einzelheiten über den Gewinnplan liegen noch nicht fest, doch soll mit der Rückzahlung bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit begonnen werden.

Unter Hinweis auf den Erfolg der freiwilligen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in unterrichteten Kreisen wird hinsichtlich des Ergebnisses dieser Anleihe außer Hoffnung. Im Zusammenhang mit dieser Frage wird das Reichskabinett dann weiter mit dem Problem der Arbeitsbeschaffung über, wie man an unterrichteter Stelle sich auszudrücken vorsieht, die freiwilligen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Tatsächlich eine Ausdehnung des freiwilligen Arbeitsbeschaffungs angeht werden kann, ist naturgemäß in der Hauptsache eine finanzielle Frage. Wenn den Schuldenlasten die Möglichkeit gegeben werden soll, sich im Rahmen des freiwilligen Arbeitsbeschaffungs zu befähigen, so wird die Regierung nicht zurückweichen, ihnen vielmehr über die für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erforderliche Zeit hinaus ein Ergebnisminimum zu gewährleisten.

Es ist anzunehmen, daß das Reichskabinett sich alsbald auch über die Reichsbankreform beschließen wird. Der Reichspräsident dürfte in seiner heutigen Unterredung mit dem Reichsanwalt diese Frage angesprochen haben. Dem Reichsministerinneren ist es, wie bekannt, im wesentlichen darum zu tun, eine Bürgschaft gegen ein Wiederauflreten der verbotenen oder freiwillig aufgehobenen mitläufigen Organisationen zu erhalten.

## Die deutsche Lohnbewegung

Berlin, 1. Mai.  
Der Groß-Berliner Arbeitgeberverband des Großhandels hat an das Reichsarbeitsministerium eine Eingabe gerichtet, in der er die Aufhebung des Kündigungsbeschwerdegesetzes für ältere Angestellte verlangt. Diese Eingabe wird damit begründet, daß das Kündigungsbeschwerdegesetz auf der einen Seite eine unerbittliche Befragung für den Betrieb verantwortlicher Arbeitgeber sei und daß es auf der anderen Seite nur dazu beitragen würde, die Lage der älteren Angestellten zu verschlechtern.

Durch das Kündigungsbeschwerdegesetz ist eine ungeheure Benützung in die Betriebe hineingekracht worden. Jeder verantwortliche Unternehmer müßte sich aber in der heutigen Zeit von tausendfachen Bindungen frei machen. Das Kündigungsbeschwerdegesetz bedeutet praktisch aber eine fast monatliche Kündigungsfrist, worauf sich der Arbeitgeber nicht binden könne. Es erhebt sich deshalb im Interesse aller Beteiligten, das Kündigungsbeschwerdegesetz aufzuheben.

## Kündigung der Lohnordnung im Ruhrgebiet

Der Zehnerverband in Essen hat die Kohnrordnung für den Ruhrgebiet vom 31. Mai gekündigt.  
Als Ziel dieser Kündigung betrachtet der Zehnerverband in Abwendung von der bisherigen Meinung nicht die tarifliche Feststellung einer generellen Lohnherabsetzung, sondern eine Aufhebung des bestehenden Lohnsystems, die den Zehner in gewissen Grenzen eine Anpassung ihrer Lohnhöhe an ihre besonderen Verhältnisse ermöglicht, wie es in anderen Industriezweigen seit längerem der Fall ist. Nach Ansicht des Zehnerverbandes wird die bisherige Harter Tarifierung den vertriebenen gelagerten Beschäftigungsmöglichkeiten auf den einzelnen Schichtanlagen und den Verhältnissen der Arbeiterverhältnisse nicht hinreichend gerecht, so daß eine Auflockerung gerade zur Aufrechterhaltung möglichst zahlreicher Arbeitsstellen dringend geboten erscheint.

## Keine Tarifkündigung bei Arbeit Nordwest

Der Arbeitgeberverband für die Nordwestgruppe der Eisen- und Stahlindustrie hat von der Möglichkeit einer Kündigung des Lohnvertrages vom 31. Mai keinen Gebrauch gemacht. Das geltende Lohnverhältnis wird also weiterhin bis zum 30. Juni 1932 in Kraft und kann erstens bis diesem Zeitpunkt am 31. Mai gekündigt werden.

Auch das Gehaltskommen für die Angestellten in der Gruppe Nordwest wird unverändert verbleiben.

## Die Kammerwahlen in Frankreich

Der Verlauf des ersten Wahlganges.

Paris, 2. Mai.  
Der erste Wahlgang zur französischen Kammer ist ruhig verlaufen. Da die Frauen nicht das Wahlrecht genießen, be-

trifft die Wahlpflicht weniger als ein Drittel der Nation. Die Zahl der Mandate beträgt 615, auf jedes Mandat kommen durchschnittlich fünf Kandidaten. Da in Frankreich praktisch nicht Parteien, sondern Persönlichkeiten gewählt werden, kommt auch dem ersten Wahlgang insofern Bedeutung zu, als er die Grundstimmung des Volkes erkennen läßt. Am Sonntag entscheidet nur die absolute Mehrheit, während die Feststellung der relativen Mehrheit der Stichwahl am 8. Mai vorbehalten bleibt.

## Das Straßenbild in Paris

Wird trotz des Zusammenfallens der Wahl mit dem 1. Mai fast nicht von dem üblichen Sonntagsgeschehen ab. Überall haben Gemütskranke, Alkoholiker und andere ihre Stände aufgeschlagen. Nichts deutet darauf hin, daß Millionen von Wählern über die zukünftige Zusammenlegung der französischen Regierung bestimmen. Auffallend ist das geringe Aufgebot an Polizei. Nur vor den Wahllokalen die größten Aufstellungen sind, bemerkt man Polizeiposten.

Die Wahlpropaganda wird meist auf persönliches Gebiet hinübergezogen. In den Wahllokalen liegen auf einem großen Tisch die Wahlzettel mit den Namen der einzelnen Kandidaten. Der Wähler nimmt in viele Zettel an sich, wie es ihm beliebt und geht dann in die Wahlzelle, wo er sich denjenigen Zettel auswählt, der den Namen seines Kandidaten trägt. Nach dem Verlassen der Zelle begibt er sich zum Tisch des Wahlvorstandes und wirft seinen Zettel in die Wahlurne. Überall dasselbe Bild, überall die gleiche auffallende Ruhe. Als einer der ersten begab sich der französische Staatspräsident zum Wahllokal. Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, scheint

## die Wahlbeteiligung mindestens 80 v. h.

zu betragen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die diesjährigen Kammerwahlen die letzten sein werden, bei denen die Wahlpflicht nicht besteht. Eine Vorberlegung über den Ausgang der Wahl zu machen, erscheint verfrüht, obwohl man allgemein mit einem, wenn auch nicht harten Vintersud rechnet.

Bei den letzten französischen Wahlen erhielten die Mehrheitsparteien 4 400 000 Stimmen, während die Opposition 4 600 000 Stimmen erlangte. Dieses Ergebnis erscheint zum mindesten zehnmäßig paradox, da die Opposition trotz Stimmennachhilfe mit weniger Stimmen in die Kammer einzog. Das erklärt sich daraus, daß die Kommunisten im zweiten Wahlgang nicht auf die Aufstellung von Kandidaten verzichteten und sich weiterten, ihre Stimmen den Vorkandidaten mit besseren Aussichten zu geben. Dadurch erzielte im zweiten Wahlgang eine Rechtskoalition in 40 Wahlbezirken die Mehrheit.

Das endgültige Ergebnis ist nicht vor Montag zu erwarten, da nach französischem Wahlgesetz viel schwieriger ist, als das deutsche.

## Schluß mit den Zwischenlösungen

„Reparationslasten von 300 bis 600 Millionen kommen nicht in Frage.“

Genf, 30. April.

Von englischer Seite wird über die Unterredungen zwischen Stimson, MacDonald und Brüning mitgeteilt, daß die drei Staatsmänner sich über die Notwendigkeit einig geworden seien, in Lausanne auf eine endgültige und nicht auf eine Zwischenlösung hinzuwirken.

Ein weiteres Moratorium von sechs Monaten oder von zwei bis drei Jahren könne keine Lösung bringen. Zwischenlösungen würden das Vertrauen und die Festigkeit der Verhältnisse nicht wieder herstellen.

Die englische Auffassung stimmt mit der deutschen darin überein, daß eine ausländische Überwachung der deutschen Wirtschaft und Finanzen nicht in Frage komme, wie das zwar bei einer Überprüfung von Eisenabgabellösungen der Fall sein würde.

Die Frage sei daher, ob Deutschland offen seine Zahlungsunfähigkeit erklären sollte oder ob Frankreich mit kleinen Jahreszahlungen, die aus den laufenden Einnahmen des deutschen Staatshaushalts bestritten werden könnten, zufriedengestellt werden könne. Brüning habe zum Ausdruck gebracht, daß Summen von 16 bis 33 Millionen jährlich in Frage kämen. Inzwischen seien England, Amerika, Deutschland und wohl auch Italien eingeschlossen, in Lausanne mit dem System der Zwischenlösungen endgültig Schluß zu machen.

## Noch einmal Genf vor Lausanne

Berlin, 2. Mai.

Die offizielle Verlautbarung, mit der die Genfer Besprechungen unterbrochen worden sind, findet überall eine günstige Aufnahme, denn nachdem man befürchtet hatte, daß die weiteren Vorbereitungen für die Lausanner Konferenz nun auf dem umständlichen und lächerlichen Wege der diplomatischen Korrespondenz weitergeführt werden müßten, erhebt man die erfreuliche Aussicht der Delegationsführer, doch noch vor Lausanne die durch Tardeus Erkrankung unmöglich gemachte große Aussprache zu führen aufzunehmen und soweit zu fördern, wie es irgend möglich ist.

Es ist in Genf Einverständnis darüber erzielt worden, daß eine solche Aussprache, deren Aussichten durchaus

günstig eingeschätzt werden, in hohem Maße wünschenswert ist und nicht länger als nötig verzögert werden soll, und man ist auch bereits übereingekommen, sich innerhalb der nächsten 14 Tage wieder zusammenzufinden.

## Stimson über die Besprechungen

Vor der amerikanischen Staatssekretär Stimson Genf verfallen hat, hat er der amerikanischen Presse eine Erklärung übermietet, in der er u. a. betont, seine Besprechungen mit den Mitgliedern der amerikanischen Abordnung und den Führern zahlreicher anderer Abordnungen hätten ihn ermüdet, an dem endgültigen Erfolg des Vorstufungswerkes zu glauben.

Die veranwortlichen Führer der in Genf versammelten Regierungen seien erkrankt entschlossen, Lösungen der auf der Konferenz zur Verhandlung stehenden Fragen zu finden, was sich besonders in den persönlichen Besprechungen gezeigt habe.

Im Zusammenhang mit der Abrüstungskonferenz habe er mit den Führern der Regierungen Fragen behandelt, die viele Staaten gemeinsam mit der amerikanischen Regierung interessieren, insbesondere die Frage des fernem Ostens. Diese Besprechungen, die zunächst außerhalb seiner Hauptaufgabe in Genf gelegen hätten, seien außerordentlich wertvoll gewesen.

Das Ergebnis der letzten Besprechungen in Genf sei, daß die Lösungen, die in der großen amtlichen Darstellung der fünf Mächte angeführt seien, jetzt auf diesem Wege einer endgültigen Entscheidung zugeführt werden würden.

## Bombenanschlag in Schanghai

London, 30. April.

Während einer Parade im Hongkiu-Park in der internationalen Niederlassung in Schanghai, die anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Japan stattfand, warf ein Koreaner eine Bombe auf die Tribüne, wo zahlreiche japanische Würdenträger versammelt waren. General Schiratawa, der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Schanghai, General Ugeda, der japanische Gesandte Schigemitsu, der Oberbefehlshaber der japanischen Marinekräfte in Schanghai, Admiral Nomura, der japanische Generalkonsul Murai, der Admiral Schimada und der General Takahiro sowie einige Zivilisten wurden verletzt.

Die japanischen Truppen, die in einer Stärke von rund 10 000 Mann an der Parade teilnahmen hatten ihren Vorbeimarsch gerade beendet. Eine Anzahl japanischer Kinder sammelte sich um die Tribüne, wo der japanische Generalkonsul und die anderen Würdenträger Anreden gehalten wollten.

Als zu deren Einleitung die japanische Nationalhymne gelungen wurde, explodierte plötzlich eine Bombe. Die japanischen Truppen befehlen sofort alle Ausgänge des Parkes, die Polizei riegelte die Anschlagstelle ab und nahm sieben Personen fest, die sich verdächtig gemacht hatten.

Unter den anwesenden 15 000 Zuschauern entstand eine ungeheure Aufregung. Einer der Verhafteten der 25 Jahre alte Koreaner Jihonkiu, der angeblich die Bombe geworfen hat, wurde von der Menge beinahe getötet. Als ihn japanische Polizisten festnahmen, strömte Blut von seinem Gesicht. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob seine Verletzungen von Bombenplitzern oder von dem Angriff der Menge herrühren. In der Nähe der Tribüne fand man eine zweite Bombe, die anscheinend von einem zweiten Täter abgefallen wurde.

Von den Verletzten ist das Befinden des Generalkonsuls Murai außerordentlich ernst. General Schiratawa wurde im Krankenhaus sofort operiert. Admiral Nomura erlitt eine schwere Augenverletzung und muß mit dem Verlust seines rechten Auges rechnen. Auch der Gesandte Schigemitsu erlitt schwere Verletzungen.

## Schigemitsu drängt auf Abschluß des Waffenstillstandes

Schanghai, 2. Mai.

Die japanischen Truppen haben im Zusammenhang mit dem Bombenattentat alle Eingänge zu dem Schweizer Viertel in Schanghai abgesperrt und unterzogen alle ein- und ausgehenden Personen auf das genaueste alle Koreaner haben unter strengster Überwachung. In der französischen Konzession wurden Razzien in allen französischen Klubs durchgeführt.

Der Zustand des japanischen Gesandten Schigemitsu hat sich gebessert. Schigemitsu hat die japanische Botschaft auf die Dringlichkeit des Abschlusses des deutsch-japanischen Waffenstillstandes trotz der gespannten Lage in Schanghai hingewiesen.

## Die Maifeier in Berlin

Berlin, 2. Mai.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands veranstaltete im Lustgarten ihre Maifeier. An der Feier nahmen alle sozialdemokratischen und mit der Partei sympathisierenden Verbände teil. Mit Musik und Gesang riefen die einzelnen Gruppen, darunter auch zahlreiche Sportler und viele

Kinder aus den Bezirken an. Die Sammelplätze der einzelnen Gruppen laute die An- und Abmarschstraßen waren durch ein hartes Polizeiaufgebot gesichert.

Reichstagsabgeordneter Künzler hielt die Begrüßungsansprache. Der Vorsitzende der Berliner Sozialdemokratischen Stadtpartei, Ernst Pluta, wies auf die Bedeutung des 1. Mai in der Geschichte der Sozialdemokratie hin. Der 1. Mai müsse ein Tag der Erkenntnis und des Bekenntnisses sein. An die Reichsregierung richtete der Redner die Aufforderung, das in Aussicht genommene Arbeitsbeschaffungsprogramm mit der Tat zu fördern.

Einige Stunden später hatten sich die Kommunisten zu einer Demonstration im Parkgarten eingefunden. Der An- und Abmarsch der Parteien vollzog sich ruhig. Die Polizei hatte einen verstärkten Straßendienst eingerichtet und begleitet die Züge mit einem entsprechenden Aufgebot.

### Die große Parade in Moskau

In der russischen Hauptstadt fand die übliche Parade der Roten Armee statt. Auf der Tribüne der Sowjetregierung erregte die Anwesenheit der 171 1/2 Millionen Einwohner unter Führung des Militärpräsidenten besondere Aufmerksamkeit. Auch das gesamte Diplomatienkorps unter Führung des japanischen Botschafters war zugegen. Kriegsminister Woroschilow hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die Rote Armee jederzeit bereit sei, müßig für die Sowjetunion zu kämpfen, die jetzt fast bedroht sei. Nach dem Vorbemerk der Truppen zogen die Moskauer Arbeiterverbände an der Tribüne vorüber.

### Weizenoll und Vermahnungszwang

Vermahnung antragbarer Preissteigerungen

Berlin, 30. April.  
Im Reichsanzeiger wird eine Verordnung veröffentlicht, durch die der Weizenoll für die Zeit bis zum 30. Juni unter bestimmten Voraussetzungen auf 18 Bm je dm<sup>3</sup> ermäßigt wird und zwar für 15 Prozent der Befehlsermäßigung der in Frage kommenden Mäshen in der Zeit vom 1. April 1930 bis 30. Juni 1930.

Ferner wird durch eine Verordnung der Vermögenszuweisung für die Zeit bis zum 15. August geregelt werden. Grundbesitz werden die bisherigen Bestimmungen aufrechterhalten, wonach in der Regel mindestens 97 Prozent Jalousienvermögen verbleiben muß und 70 Prozent dann, wenn Auslaufvermögen verbleiben will. Neu ist die Bestimmung, daß der verringerte Vermögenszuweisung unter gewissen Voraussetzungen auch dann eintritt, wenn Wägen vermerkt sind, die auf Grund der im ersten Absatz erwähnten Verordnung vollständig eingeführt sind.

Während die neue Vermögensregel für das ganze Wirtschaftsjahr gilt, ist die Zollregelung zunächst auf die Zeit bis zum 30. Juni beschränkt.  
Aus den Vorratsveränderungen ergibt sich, daß für den Rest des Wirtschaftsjahrs noch ein geringes Ansteigen der Weizenhandeln ist. Die Regelung soll antragbare Preissteigerungen für Getreidevermögen vermeiden und eine im Interesse der Bewertung der kommenden Ernte und mit Rücksicht auf unsere Devisenbedürfnisse verbindliche Einfuhr über den wirtlichen Zubehörsbedarf hinaus verhindern.

### Deutsche Tageschau

Bräutigam und Braut beim Reichspräsidenten.

Der Reichstagsler ist, von Genuf kommend, wieder in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Gesslin und Oberregierungsrat Plank. Er hatte eine einstündige Besprechung mit dem Reichspräsidenten, dem er über die Genuf Ereignisse Bericht erstattete. Auch der Reichsinnenminister wurde von Hinderburg zum Wort empfangen.

Hinderburg verbringt in Weiden seinen Urlaub.

Bad Reichenhall hatte den Reichspräsidenten eingeladen, seinen diesjährigen Sommerurlaub an dem Bestimmungsort von Maritus bei Bad Reichenhall zu verbringen. Annehmbar ist vom Reichspräsidenten ein außerordentlich herzlich gehaltenes Dankfest eingeleitet. Der Reichspräsident hat sich dem Reichspräsidenten in diesem Sommer zunächst einige Wochen auf seinem Gut Weiden in Ostpreußen zu verleben geliebt und daß es sehr zweifelhaft ist, ob er diesem Jahre überhaupt noch nach Südbayern fliehe, nach Bayern komme.

Fischerzeitlich bei der Reichshöhe.

Die Verhandlungen zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn und dem am 1. April 1930 beteiligten Reichshöhe haben zu einer Einigung geführt. Im umfangreichen Entwurf von Bestimmungen zu vernehmen, die wegen des geringen Betragsfalls notwendig gemacht wären, ist man übereingekommen, bei Arbeiten in Auslieferungswerten bis zu dreizehn Fünftel im Monat eingeleitet werden bei den Arbeitern im Verhältnis der Bahnbetriebswerte und Bahnbetriebswertes sowie bei den stillgelegten Bahnen der großen Stilllegungen und Umstellungen.

Hilfers Kandidat für das Landtagsparlament.

Beine, 2. Mai. Die Meldung, daß der preußische Landtagsabgeordnete der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Herr von Beine, von seiner Partei als Landtagspräsident auszuwählen worden sei, wird von der höchsten Geschäftsstelle der NSDAP bestätigt. Abgeordneter Herr ist von Adolf Hitler als preußischer Landtagspräsident in Aussicht genommen.

In Berlin fand eine Vorstandssitzung der Deutschen Zentrumspartei statt, in der für Verhandlungen regierungspolitischer Art die Entscheidung zunächst festgestellt wurde.  
Auch im Reichstag sind die Verhandlungen und Besprechungen der Reichshöhe gegen das Vorjahr bedenklich zurückgegangen.

Die Zollhandlungsstelle ist 2 1/2 Millionen Mark auf die Spure zu kommen und einen Teil der Schulden zu verwalten.

### Auslands-Rundschau

Eine belgische Finanzgruppe, hinter der sich fraglos Daxeler Kapital verbirgt, soll beschließen, die Eisenbahnen in Südost-Europa zum wirtschaftlichen Nutzen Frankreichs zu internationalisieren.

Polscher Wirtschaftsrat geplant.

Die von einigen Oppositionsblättern gebrauchte Nachricht, wonach Professor Bartel in der nächsten Zeit die Regierungsgeschäfte übertragen werden sollen, wird von einzelnen Regierungsbürokraten in Abrede gestellt. Allerdings wird hinzugefügt, daß für Bartel eine anderweitige und nicht minder bedeutende Verwendung bereits in Aussicht genommen ist. Die Regierung soll

nämlich beschließen, einen besonderen Wirtschaftsrat ins Leben zu rufen, an dessen Spitze, wie es heißt, Professor Bartel berufen werden wird.

### Neue österreichische Einfuhrverbote.

Der Hauptausfluß des österreichischen Nationalrats nahm eine Verordnung über den Export von umfangreichen Einfuhrverboten an. Ausnahmsweise Einfuhrbewilligungen können auf Ansuchen von den örtlich zuständigen Ämtern für Handel, Gewerbe und Industrie bzw. bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen von den zuständigen land- und forstwirtschaftlichen Hauptverwaltungen erteilt werden. Für Waren, die vorher einer öffentlichen Versteigerung zum Transport nach Österreich übergeben oder in Zolllagern eingelagert worden sind, gelten Sonderbestimmungen. Die Verordnung läßt die Möglichkeit zu, für manche Artikel — wahrscheinlich auch für manche Staaten — Konzingente der unter das Verbot fallenden Waren festzulegen.

### Aus der Umgegend

Nebr, 2. Mai.

— **Kriegerverein.** Der offizielle Einzug des Frühlings facht auch das Vereinsleben wieder neu an. Heraus aus dem Eilen in die freie Natur ist das Lieblingswort. Der schöne Schützenhaus-Garten wird am Sonntagvormittag zum ersten Mal in diesem Sommer reges Leben zeigen, denn der Kriegerverein hält am Nachmittag ein Gesellschaftsfröhchen mit Kleinfestbegleichen ab. Alle diejenigen, die für den männlichen Sport Sympathie hegen, sind als Gäste gern gesehen.

— **Der kleine Zentnerpflug.** Am Sonntagvormittag rollt in den Stadt-Platz ein Licht-Tonfilm, der mit seinem hübschen Inhalt, seiner anheimelnden Musik, den trefflichen Schall zu recht geeignet ist, etwas Abwechslung in den gauen Alltag zu bringen. „Der kleine Zentnerpflug“ ist eine reizende Geschichte voller Lebenslust, Fröhlichkeit und Weisheit, die gerade so übermäßig ausgefallen und leichtfertig ist wie der Titel, ein pittoreskes Bildchen launiger Beobachtungen und Stranzen, ein kleiner Seiten-, kein Kopierpflug mitten hinein in einen Strahl herrlicher Heiterkeit. Ein köstlicher Film, dem mit seiner schimmernden Leichtigkeit, seinen sprichwörtlichen Summe alle Attribute eines Erfolgsplacers in die Wiege gelegt worden sind. — Dazu gibt es das Beste auf dem Gebiete des Tonfilms, eine vollständige Kabarettvorstellung, das Ufa-Kabarettprogramm Nr. 2 und außerdem die Ufa-Tanzwoche, sowie einen interessanten Kulturfilm.

— **Neue Konsumgenossenschaft.** Im Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Nebr, wurde am 31. März unter Nr. 12 die durch Statut vom 11.3.32 gegründete „Arbeiter-Konsumgenossenschaft für Nebr, u. Umg., e. G. m. b. H.“ eingetragen. Die Höhe der Satzkasse beträgt 20.— M., der Vorstand bilden die Mitglieder Albert Hanke, Kurt Schwerdt und Hans Köpke in Nebr,.

— **Ein erschütternder Unglücksfall,** dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am gestrigen Sonntagvormittag gegen 1/9 Uhr im Reinsdorfer Umfahrtweber der Weidenzentrale Kalkwerk. Mehrere Arbeiter waren in den Werkräumen mit Reinigungsarbeiten beschäftigt; sie waren von der Wertschaltung darauf aufmerksam gemacht, daß der Stromkreis zwar ausgeschaltet, jedoch die Dete nicht berührt werden dürfe, weil diese unter Spannung gehalten sei (1000 Volt). Der 35jährige, verheiratete Arbeiter Weber aus Wüggeln bemalte zum Reinigen der Wandflächen eine Leiter und hat wohl bei seiner Herunterkunft doch nicht die nötige Vorsicht walten lassen, er hat den Verankerungswand an einem Fingerring mit seiner Hand berührt, mit diesem die Dete berührt und fiel plötzlich laufs von der Leiter. Von Nebr, wurde sofort telephonisch ärztliche Hilfe herbeigerufen, es kam auch schnellstens Herr Dr. med. Sämichehufen mit einigen Mitgliedern der Sanitätskolonne, die unter Leitung des ersten Wiederbelebungslehrers vorkam. Etwa 5 Stunden lang wurden die Bemühungen fortgesetzt, der Puls setzte auf eine kurze Zeit, wenn auch nur ganz schwach, wieder ein, aber schließlich zeigte sich dann doch die Todesmerkmale, eine weitere Fortsetzung der Hilfsaktionen der hilfsbereiten Männer war zwecklos.

— **Eine Frühlingsfahrt** führte gestern nachmittag die Ortsgruppe Nebr, im Allgemeinen Deutschen Automobilklub nach dem nahen Vignenburg aus. 10 Wagen, 2 Motorräder und 1 solches mit Beiwagen waren an der schönen Fahrt beteiligt. Vom Startplatz am Dampfagewerk aus führten die vollbesetzten Wagen in mäßigen Tempo die Weidenleiner Straße entlang, über die neue Brücke bei Wendelstein und die ausgebauten Rumpflstraße nach Weiden, weiter am prächtigen Unstrutfer entlang durch Großhagen bis Nebr, Am „Sorgen“golfhof wurde wieder über die Brücke das linke Unstrutfer angefahren und nun ging's durch das Dörfchen Stütz auf das gestirte Ziel zu. Ueberrall, wo die lange Reihe der eleganten Autos durchkam, lächelte Akt und Jung den Ausflüglern freundlich nach. Am Weidenmännchen Golfhof wurde gehalten. Hier entfaltete sich bei Kaffee mit Kuchen und Wein ein feiner Frühlingsabend so ein frohes Leben, denn die 65 Teilnehmer am Ausflug gehörten allen Altersstufen an. Seitens der Schloßverwaltung war der Klubleistung auch eine Befestigung der Parkanlagen, des Schloßhofes und der schmuckvollen Kirche bereitwillig gestattet worden und von diesem freundlichen Entgegenkommen wurde allezeit Gebrauch gemacht. Viele der Teilnehmer waren das erste Mal auf diesem herrlichen Stütz Erde, einem Herrchen, der wohl zu den schönsten in Deutschland zu rechnen ist. Auch dem Weidenmännchen Golfhof mit seinen properen Zimmern, dem geräumigen, neubauten Tanzsaal wurde allezeit Aufmerksamkeit gewidmet und die meisten der Teilnehmer waren geradezu erstaunt, hier eine derartig großzügig eingerichtete Golfstätte anzutreffen. Nach etwa dreistündigem Aufenthalt in Vignenburg wurde die Rückfahrt angetreten, die auf der gleichen Straße wie die Infahrt erfolgte, jedoch machten diesmal die

Wagen in Weiden an Heines Golfhof eine kurze Rast, weil die Jünglinge durch ihren Besuch bei den Weidenleiner ebenfalls erweitert wollten für deren Mitwirkung bei der Schaffung der Verbindungsstraße Weiden—Röhlen. Ohne jeden Zwischenfall trafen die Wagen noch vor Eintritt der Dunkelheit in Röhlen wieder ein. Erwähnt sei noch, daß der Vereinsleiter, Herr Direktor Marquardt, während des Zusammenkommens in Vignenburg einen Jubilar ehrte, Herrn Dentz Hanf, der nunmehr 25 Jahre Mitglied des V.D.A.C.H. ist.

— **Geologische Wanderung.** Die bereits vor einigen Wochen angekündigten Wanderungen zwecks Kennenlernens der geologischen Verhältnisse in unserer Umgebung finden nunmehr bestimmt statt. Die erste Begehung ist auf den Simmelstahlgang angelegt. Teilnehmer dieser interessanten Exkursion wollen sich in unserer Geschäftsstelle melden.

### Programme

Geologische Führung in das mittlere Unstrutgebiet.

1. Führung am Donnerstag, den 5. 5. 32 (Sonntagvormittag), 10 Uhr Treffpunkt: Ost. Nebr, 845 Uhr. Nordstr. 10, „Kornmüllerschen Schale“ (auch NW. hin).

**Vormittag:** Wanderung über den Rotendorfer Bödenweg nach Schöneberg (Mittagspausa). Oberflächliche Sandsteine und Konglomerate! — Untere Zechstein: Kupferkieser und Zechsteinfals! — Mittlere Zechstein: Untere Zechstein und Zechsteinfals! — Obere Zechstein: Zechsteinfals, Dolomite und Obere Zechstein! — Dünwaldlagerungen (Rote der Brägelsteine, Gesteinsebene der 1. Zechstein, Unstrutfalter der 1. Zechstein, 2. bis 3. Zechstein) — Mäntelung — Schichtenfolge, Einwirkungsgebiete (Anhebung des Rietes (alte Gohne Rue) — Probleme der Salzauslösung — Geschichte des Rotendorfer Kupferkieserbergbaues — Zusammenhang zwischen Oberflächengeologie und Schichtenfolge am Oben.

**Nachmittag:** Wanderung von Schöneberg durch das nördliche Riet (tertiäre Riet, Alwinum) zur Ralsbüchel—Ziegelroder Quelle an den SW-Abhang der altplattigen Sandsteine des Ziegelroder Plateaus. Hier Bestimmung der großen Steinbrüche am Oben. Gehaus zu den 3 Stufen. Seiten lächeln Aufschluß des Unteren Sandsteinsteins (ältere Zechstein) mit Sandsteinbänken, Zechstein, Sandsteinbänken, Kalksteinen, Kalksteinen und Tonsteinen. Von hier aus auf den Steinbruchweg zur Ziegelroder Quelle und nach Röhlen zurück.

Das Programm für die weiteren zwei Führungen folgt in der nächsten Nummer.

— **Muttertag.** Am kommenden Sonntag, also am Muttertag, wird wie allertoren auch hier eine Straßenschau mit Gunsten der Mütter-Erholungsanstalt der G. Frauenhilfe der Provinz Sachsen gehalten werden. Junge Mädchen haben sich freiwillig für die Einmahlung mit geschlossenen Schuhen zur Verfügung gestellt. Wir bitten um freundliche Aufnahme derselben. Am Nachmittag veranstaltet die Evang. Frauenhilfe ebenfalls zu dem gleichen Zweck im Garten des Deutschen Hauses von 3 Uhr ab ein köstliches Kaffee-Konzert (bei ungenügender Witterung in Saal), zu welchem unsere Einwohnerhilfe herzlich eingeladen ist. Das geringe Eintrittsgeld ist für die Mütterfürsorge bestimmt.

— **Wanderung in der Befehung des Kreistages.** Der Kreistagsabgeordnete Landwirt Paul Seifried in Krumpf ist verstorben. Der Kreisaustrat hat festgestellt, daß an dessen Stelle auf Grund des Bahnlösungsbeschlusses Nationaler Wehrschiffbau für die Abfertigung der Wehrschiffe zum Kreisstage und der Erfüllung der Wehrpflicht der Unteroffizier dieses Bahnlösungsbeschlusses Studienrat Professor Carl Wolf in Nebr, leben als Ersatzmann in den Kreisstag einzutreten hat.

— **Regimentstreffen des 153. er,** dabei ehemalige 23ter, 26ter und 399er, das III. Btl., des Inf.-Regt. 66, die 11. und 12. Kom. des Inf.-Regt. 184 und die 5. und 6. Kom. des Inf.-Regt. 361, 11. und 12. Kom. Inf.-Regt. 453, sowie das Landwehr-Inf.-Bataillon 71V 25. 125 Jahre sind in diesen Tagen die der Gründung unseres tubernischen Regiments, des Infanterie-Regiments 153, vergangen. Dem Drängen vieler Kameraden folgend, soll deshalb am 21. und 22. Mai 1932 in der alten Soldatenstadt Merseburg ein großes Regimentstreffen stattfinden. Die Wiederlebensstunden werden durch die Teilnahme unserer Traditionskompanie 512 aus Quellburg und unter Mitführung der alten Fahnen des Regiments eine ganz besondere Weihe erfahren. Auch soll die neue Fahne unserer Ortsgruppe Merseburg bezogen werden. Kameraden! Wir rufen Euch alle! Kommt nach dem geschichtreichen, schönen Merseburg, der alten Soldatenstadt! Wir wissen, es herrscht bittere Notzeit. Das Kommen wird den meisten der Unseren aufgrund der Verhältnisse schwer. Aber erfordert nicht unsere frohliche Zeit der Unfreiheit und Zerrissenheit, daß wir die Erinnerung an unsere Gariboldifeldzüge, an große, schwere, aber auch stolze Kriegsjahre in uns aufleben lassen? Holt Euch durch das Zusammenkommen mit Euren alten Kameraden in Merseburg Kraft und Willen zum Lebenskampf, harkt in Euch den Glauben auf eine glückliche Zukunft des Vaterlandes, und laßt das Treiben ein helleres Bekenntnis werden für Ehrlichkeit und Freiheit. Seht, daß auch die Merseburger Tage sich wieder anreisen an all unsere bisherigen Zusammenkünfte. Kameraden! Vergeßt einmal auf einige Stunden das Trennende und marciert, Ihr alten Soldaten, mit unserer lieben Traditionskompanie im Gleichschritt am 21. und 22. Mai durch Merseburg. Kommt Kameraden und beweißt erneut, daß Kameradshof, frontgeit und Soldatentreue in uns unauslöschbar sind. — Teilnehmer wollen daher bitte umgehend ihre Adresse an Otto Dober, Merseburg, Hofweg 39, zwecks Sicherstellung der Quartiere, einreichen.

— **Rund um die Hainleite.** Der Gau Erfurt im Bund Deutscher Radfahrer veranstaltet am Sonntagvormittag (5. Mai) zum 21. Male die klassische Radfaberfahrt „Rund um die Hainleite“. Die Fahrt geht wieder über die ursprüngliche Strecke: Erfurt, Selb, Arnstadt, Artern, Sangerhausen, Nordhausen, Breitenworbis, Heiligenstadt, Mühlhausen, Langensalza, Arnstleben, Erfurt, und bedeckt 250 Kilometer. Der Start erfolgt für alle Teilnehmer früh um 8 Uhr ab in Erfurt auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz. Das Ziel ist für alle Fahrer die Radfaberbahn Erfurt, Andreassried, wo zwei Schlußkassen zu fahren sind.

Artern. Auf der Infahrt ist es wieder üblich geworden. Fast alle Tage kann man die Paddler bei ihren ersten Ausfahrten beobachten. Die Paddel-Abteilung des Turnvereins von 1862, zu der wieder drei neue Boote hinzugekommen sind, unternimmt am gestrigen Sonntag ihre erste Ausfahrt auf dem Rittberg. Bei dem prächtigen Wetter war dies ein besonders schöner Genuß, fern vom Straßenstaub und

Sammeln Sie MAGGI gutschmeckend es lohnt sich!

Motorengefahr. — Vorausichtlich wird unsere Stadt Pfingsten der Treffpunkt einer großen Pabbel-Vereinigung sein, denn die Pabbel der 13. Turnfest-Vereinigung zu diesem Zeitpunkt hier in Artern zu einer Unheilshat fähren.

Hantelrode. Am Freitag beehrte der Landrat Gmlich Heder nebst seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit. Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter dem noch rüstigen Ehepaar. Zwei Söhne haben im Westfalen den Feldstein fürs Vaterland erkünnen. Ein Kreis von Kindern und Kindeskindern brachte dem Jubelpaare die Glückwünsche zu dem Centstage.

Weihenfels. In der Sitzung des Weihenfeller Kreistages beschloß sich Landrat Zimmermann auch eingehend mit der Kleinrentenfrage, die er im Kreise Weihenfels für undurchführbar hielt. Die Rente seien wohl geeignet, eine Anzahl von Arbeitslosen wieder einer Beschäftigung zuzuführen, der Kreis werde jedoch dadurch um seinen Reichtum entleert. Mit diesen Vätern konnte er sich in seiner Weise befassen, sondern halte es für richtiger, Zielsetzungen auf der Grundlage kleinständlicher Besühnungen durchzuführen, doch müßte zuerst die Notwendigkeit der Landwirtschaft wieder hergestellt werden.

Sömmerda. Durch Erhängen suchte eine Bewohnerin in der Befehlshausstraße ihrem Leben ehelicher Zerwürfisse wegen ein Ende zu bereiten. Die Frau hatte sich bereits eine Schlinge um den Hals gelegt. Sie wurde im rechten Augenblick an ihrem Vorhange geföhndert und in das Krankenhaus gebracht.

Sömmerda. Bei Ausgrabungen auf dem Rohrborner Gelände wurden vor kurzen werzlos prähistorige Funde gemacht. Die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle landte den Leiter der geschichtlichen Abteilung, Prof. Grim m, an die Fundstelle. Unter seiner Aufsicht wurden die Ausgrabungen fortgesetzt. Best wurde unter Benutzung einer Windeleiste eine äußerst starke Wasserader gefunden.

Mühlhausen. Der neue Haushaltungsplan der Stadt balanciert mit 8,5 Millionen und ist durch starke Ausgabenfreistellungen und Einsparungen um fast zwei Millionen niedriger als der Vorjahres. Besonders stark gespart wurde bei der Bauverwaltung, bei der allgemeinen Verwaltung sowie der Polizeiverwaltung. Der Magistrat macht auf diesen den Vorfall, die Bürgersteuer um 200 auf 500 Prozent zu erhöhen. Wegen dieser Erhöhung stimmten SPD, MDDP, und SPD, und nach über zwölfstündiger Beratung wurde der ganze Etat abgelehnt. Sollte es bei der Etabelung bleiben, so dürfte mit dem Spangasetz zu rechnen sein.

Defsa. Um die Junkers-Werte weiterzuführen, ist in Berlin unter Beteiligung der Stadt Defsa ein Betriebsgesellschaft in Form einer G. m. b. H. gegründet worden, deren Anteilhaber Gläubiger der Werte sind. Die vorläufige Führung der Vorstandsgeschäfte hat Handelsammerpräsident Dr. Ra u t h aus Defsa übernommen. Man hofft, durch die Gesellschaft den 200 Angelegten und Arbeitern Gehalt und Lohn zahlen und Restloshaus befestigen zu können. Voraussetzung dafür ist aber, daß auch das Reich seine Unterstützung leiht. Die handelsgerichtliche Eintragung der Gesellschaft ist beantragt, aber noch nicht erfolgt.

Witterfeld. Ra u m o r d? Die Prostituierte Hulda Müller wurde tot in der Nähe der Zoberrieder aufgefunden. Sie lag auf dem Gesicht. Der Tod ist wahrscheinlich durch Erstickung im Wagnis eingetreten. Der Mörder, der es vermocht hat das Gesicht der Müller abgehauen, ist noch nicht bekannt. Nach den vorgefundenen Spuren auf dem Erdboden zu urteilen, hat zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein erbitterter Kampf stattgefunden. Die Leiche ist vom eigentlichen Tatort sieben Meier weit weggeführt worden.

Wie hierzu bekannt wird, ist die Müller vor etwa vier Wochen von Leipzig nach Witterfeld gekommen, wo sie zusammen mit ihrem Freunde, dem Arbeiter Gregorowicz in Hotel „Stadt Wien“ wohnte. Sie wurde eine halbe Stunde nach Mitternacht in der Nähe der Mordele beobachtet. Für die Ermittlung des Täters hat der Regierungspräsident in Merseburg eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Galte (Saale). In Judau überfielen einige unbekannte Personen den Nachtwächter Schneider, als er sich auf einen Dienstag befand. Schneider wurde von den Tätern verprügelt und in den Dorfsee geworfen, aus dem er sich zum Glück durch Schwimmen retten konnte. Es wird angenommen, daß die rote Lat auf politisch-Verwegründe zurückgeht.

Schönebeck. Das Schloß. Die Polizei verhaftete einen 23jährigen Ermerbolon aus Schönebeck.

# Sein Mündel

Originalroman von Hajo Berno

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Und ihre Schmach wuchs von Tage zu Tage. Sie schmerzte sie jedesmal von neuem, wenn ein Brief von ihm entriet und darin immer wieder hieß: Unsere Forschungen nehmen viel mehr Zeit in Anspruch, als wir glauben, wir haben mit solchfolchen Schwierigkeiten zu kämpfen und kommen nur langsam vorwärts. An eine Schmeichele können wir noch nicht denken, wenn unsere Arbeit nicht Stückwerk bleiben soll.

Kam to ein Brief, was sehr selten geschah, da die Forscher oft monatelang in unwichtigen Dingen weiltten, was eine Not nicht zu erreichen war, dann klopfte Meta jedesmal das Herz bis zum Halte hinauf und alles Blut wich ihr aus dem Gesicht. Jedesmal hoffte sie, er könne keine Schmeichele mehr haben. Aber wenn diese Hoffnung wieder erfüllt war, ludte sie mit brennenden Augen in dem Schreiben, das ihr der Bormalter immer gern überließ, ob er darin auch ihrer gedacht hätte. Hatte er wieder an sie selbst geschrieben, aber er fragte in jedem Brief nach ihrem Ergehen und fandte ihre Größe. Sollte sie einen solchen Brief erhalten, sollte sie hinfort in die Schwärmerei, um allein zu können. Sie warf sich dann auf den Stuhl, wenn der Brief in den Händen und rang mit der schmerzlichen Enttäuschung, daß er noch immer nicht heimkehrte. Und doch war sie auch wieder glücklich, weil er sie nicht vergaßen hatte.

So war auch das vierte Jahr nach Berns Abreise verstrichen. Anzunehmen war die Inflation wie ein verheerendes Gewitter vorrückend und bald auf den Kopf herab hinter sich gelassen. Meta war sehr froh, daß Bert halt nicht nur kein Vermögen, sondern auch ihr kleines Erbe so sicher angelegt hatte.

der im Verdacht steht, am 23. April den Raubüberfall auf die Kafferei des Zentralbüros verübt zu haben. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis in Unterhühnsdorf eingewiesen.

Magdeburg. Der Stahlfabrikant hält seine zweite Stahlfabrikführertagung am 4. und 5. Mai ab, die die Stahlfabrikanten aus allen Teilen Deutschlands nach Magdeburg führen wird. Diese Veranstaltung wird nach einer Stahlfabrikführertagung, die auf dem Ausstellungsgelände vom 3. bis 8. Mai abgehalten wird.

Genf. Auf den Stahlfabrikanten. — Der Stahlfabrikant M e v e s wurde auf den Gleisen der Berliner Strecke in der Nähe seiner Farm to aufgefunden. Man nimmt an, daß er sich unter dem Zug geworfen hat.

## Schluß im Provinzialparlament

### Umlage 13,5 Prozent. — Für die Einheitsheit der Provinz Saffen.

Merseburg. Die Arbeiten des 47. Provinzialparlamentes wurden am Sonntagmittag zu Ende geführt. Das Parlament hat den umfangreichen Beratungsstoff in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Als wesentliches Ergebnis der Tagung ist hervorzuheben, daß es gelungen ist, den Etat für weitere vier Jahre so zu balancieren, daß die Provinzialumlage auf der Vorjahreshöhe von 13,5 Prozent gehalten werden konnte.

Als erste wichtige Aufgabe für die Herausbildung eines einheitlichen Provinzialbewußtseins ist festzustellen, daß der Landtag sich in seiner Sonntagsung eingehend gegen jede Zerschneidung des provinzialförmigen Gebietes ausgesprochen hat. Er hat sich für die Zusammenlegung der Handelskammer Mühlhausen mit der Handelskammer Halle Einverständnis erlangt. Der Landeshaupmann wurde beauftragt, mit dem preussischen Handelsminister Verhandlungen anzunehmen und auf Rückgängigmachung des Beschlusses hinzuwirken.

In einem Schlußwort brachte Oberpräsident Falk den Staatsbehörden für die am Landtag zum Wohl der Provinz geleistete Arbeit den Dank zum Ausdruck.

An der Sonntagsung, die durch Präsident B a e r um 9.30 Uhr eröffnet wurde, erstattete zunächst Abgeordneter C u n g e l den Bericht des Haushaltsausschusses für den Haushaltsplan und die Sondererlässe für 1932. Es wurden bedeutende Ausgabenersparungen vorgeschlagen. Auch für mehrere Einnahmeposten, u. a. die Einkünfte von der Besteuerung an der Mitteldeutschen Landesbahn, die auf 500 000 Mark erhöht wurden, wurden Veränderungen beantragt.

Der Ausschuß schloß die Festsetzung der Umlage auf 13,5 Prozent vor. Zu den Haushaltsplanungen lagen noch acht Anträge der SPD vor, die abgelehnt wurden. Die SPD erklärte durch Abgeordneten B a c h, sie habe sogar 14,5 Prozent Umlage bewilligen wollen, um die Erfüllung der wichtigsten Aufgaben der Provinz zu sichern.

Abgeordneter H i n t e r (Nationalsozialist) erklärte seine Partei beteilige sich an der Abstimmung nicht, da sie im Hause nicht den Einfluß habe, der ihr zühle. Gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten wurde dann der Haushaltsplan angenommen. Die Umlage auf 13,5 Prozent festgesetzt.

Unter großer Anteilnahme des Hauses erfolgte dann die Beschlußfassung gegen die Beurlaubung der Handelskammer Mühlhausen mit K a s s e l, über die wir berichteten.

Die Angelegenheit des C l a g -Prozesses für die Elektrifizierung des Landtages als genügend gelöst an. Ein Antrag der SPD, auf Einlegung eines Landtagsauschusses wurde abgelehnt und die Angelegenheit dem Provinzialausschuß zur weiteren Behandlung überwiesen.

Mit der Wahl von Mitgliedern des Wasserbaureates fand die Tagung ihr Ende.

Saarbrücken, 2. Mai. Am Hofhofenwerk Natural in Heringen (Lothringen) waren auf einem Gerüst 8 Moniere mit Nietarbeiten beschäftigt. Während dabei die Seile, an denen das Gerüst befestigt war, nach die acht Arbeiter fürzten in die Tiefe und trugen schwere Verletzungen davon. Auf dem Transport zum Hüftenlazarett erlag einer von ihnen seinen Verletzungen.

Zwei Todesopfer bei einem Hoofungsfall. Bei einer Pabbelboofahrt auf einem der bei A s t r o u gelegenen Seen ertrank ein Chauffeur und eine Hausangestellte.

Der Tote bei einem Raubüberfall. Ein schweres Autoverunglück ereignete sich Sonntag früh 4.25 Uhr an der Schwerer Straße in Weiskalen. Ein von Kassel kommendes Auto fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die vier Insassen, drei Herren und eine Dame aus J e r d e, kamen auf der Stelle ums Leben. Der Chauffeur wurde lebensgefährlich verletzt.

Bei den jetzt wieder herrschenden hohen Geldverhältnissen machten Meta ihre kleinen Einnahmen aus ihrer Viehzucht vielen Spaß. Sie hatte, da sie für sich nichts brauchte, immer ihren Verdienst neu angelegt und so besaß sie jetzt schon acht Kühe, vier Schweine, vier Kälber und sechs Ziegen und außerdem eine Menge Hühner. Durch den Wertzuwachs von Milch, Butter und Eiern nahm sie ein ganz hübsches Einkommen ein und gewannen verkaufte sie auch ein Schwein oder ein Kalb, wenn es günstig geheißen konnte, und das, was sie einnahm, hatte sie in der Inflationszeit immer gleich wieder angelegt. Seit es aber wieder stabile Geldverhältnisse gab, sparte sie das eingenommene Geld, denn sie dachte ernstlich daran, Bert nach seiner Heimkehr das gewünschte Land abzutauschen und sich ein kleines Holzhauschen darauf zu bauen.

Das alles schrieb sie Wert in ausführlichen Briefen — aber keinen dieser Briefe wachte sie an ihn abzulesen, zumal es doch immer fraglich war, ob sie ihn erreichen würde. Da er an sie nicht schrieb, wachte sie auch nicht, an ihn einen Brief abzulesen, aber niederzuschreiben mußte sie weigern, was sie auf dem Herzen hatte.

Meta Sorval sah oft offenen Fenster ihres Wohnzimmers, um seinen Frühlingssonnenstrahlen umhüllt, und arbeitete fleißig an einer Handarbeit. Gewissen ließ sie ihren Blick aufleuchtend über den frühlingsschönen Wald schweifen. Möglich wurde sie zusammen.

Meta: „Was gibt es, Meta?“  
„Was der Postbote schon dort?“  
„Eben ist er wieder fort.“  
Meta schloß erkläre vor Erregung.  
„Komm schnell her!“  
„Ein Brief aus Tibet?“ fragte sie atemlos.  
„Ja, komm, Meta!“  
„Ja doch, komm nur schnell.“

## Spiel und Sport.

N.S.B. 24 1. Herren unterliegt Polizei-Sports-Berein Sondershausen 1. Herren 2:1  
N.S.B. 11. Herren — Polizei-Sports-Berein Sondershausen II. Herren 2:2 (0:1)  
N.S.B. Schüler — S.G. Eintracht Nöbden Schüler 2:0.

Die gestern ausgetragenen Freundschaftsspiele prägen im allgemeinen guten Sport. Das Spiel der 1. Mannschaft gegen die gleiche des Polizei-Sportvereins Sondershausen (1. Klasse im Aufstiegsrang) ging knapp und vielleicht auch unverständlich, den Chancen entsprechend, 2:1 verloren. Die Gäste hatten eine gut eingeleitete Mannschaft zur Stelle, die unerschrocken überlegen war und ein technisch hochentwickeltes Spiel vorführte. Im Sturm fand man auch einige Verfolger, sonst hätte nach Tore fallen müssen. Immer neu eingeleitete Elf fand sich in der letzten Aufstellung ohne etwas Besseres, allerdings verlagerten der Halbtöne und der Einflüsse, welche seit 3 Jahren das erste Spiel wieder machten, in der 2. Hälfte völlig. Bei einem eingemachten gut eingeleiteten Sturm hätte wenigstens der Ausgleich im Endspurt hergestellt werden können. Zum Spiel sei kurz folgendes gesagt: Die Gäste spielten mit dem Wind als Bundesgenossen leicht überlegen und zeigten ein taktisch gutes Spiel. Hervorragend der Mittelfeld, welcher immer wieder schöne Angriffe einleitete, aber der Sturm verging das Schließen. Ein früher Durchbruch der N.S.B.er bricht durch S. Laue in der 14. Minute durch Kopfbal den einzigen Treffer für unsere Farben. Die Ordnungshüter haben immer etwas mehr vom Spiel und kommen in der 33. Minute zum verdienten Ausgleich, ein Tor, was eigentlich verhindert werden konnte, wenn die Sintermannschaft mehr auf dem Posten geblieben wäre. Nach Halbzeit gleichverteiltes Spiel. Die beiderseitigen Hintermannschaften arbeiten lauter, die Aufreiter haben auf, aber die beiderseitigen Stürmer bleiben sich gleich. Im Endspurt kommen die Gäste durch einen unerschöpflichen Fernschuß zum siegreichenden Tor. Metro übernimmt nun bis zum Schluß das Kommando, kam aber den verdienten Ausgleich nicht erzielen, da die Stürmer nicht von einem halben Meter Tore schießen können. Das Spiel war jederzeit flott und wurde in anständigen Grenzen durchgeführt. Im Spiel unserer 2. Mannschaft gegen die Reserve der Ordnungshüter hatten wir etwas mehr vom Spiel, konnten aber nur ein Unentschieden erringen. Hier war lediglich bei den Gästen die Sintermannschaft gut, während der Sturm große Länders aufwies. Trotzdem konnten die Polizisten durch Mühlhäusern der Sintermannschaft in Führung gehen. Erst nach Halbzeit gelang uns der Ausgleich und der Führungstreffer. Die Umstellung des Mittelfeldes auf den Mittelfeldposten bringt unsere Mannschaft auseinander, doch sie bleibt bis zum Schluß halten kann. Kurz vor Schluß kommen die Gäste durch einen Fernschuß, den der sonst auf Torhüter verweisen ist, zu dem Ausgleichstreffer. In Nöbden wollte zu einem Freundschaftsspiel die Schülerelf. Die Elf, die in ihrer neuen Aufstellung das erste Spiel lieferte, zeigte, daß etwas in ihr steckt. Durch fauleres und unerbittliches Spiel führten sie ein schönes Werkstück vor, was sie verdient in dieser Höhe gewinnen.

Am Himmelstagsstadien spielen die 1., 2. Jugenb. Schülermannschaft in Querfurt gegen den dortigen B.F.S. Ueber den Ausgang der Spiele läßt sich jedoch eine Voraussage treffen, da wir mit dem B.F.S. längere Zeit nicht in sportlichen Beziehungen standen. Die Schülerelf spielt um 12.30 Uhr, anschließend die Jugenbmannschaft, um 14.30 Uhr die beiderseitigen 2. Mannschaften und schließlich um 16 Uhr findet dann das Hauptspiel statt. Abschließend der einzelnen Mannschaften siehe Ausgabungen.

Dienstagabend 8 Uhr im Vereinslokal „Schönenhaus“ Spielabschluss-Sitzung. Wichtige Besprechung über die Pfingstspiele.

Durch einen 3:2-Sieg der 1. Mannschaft des Polizei-Bereins für Verlesungen Weissenfels über die 1. Elf des Sportvereins Sondershausen wurde B.F.S. Weissenfels Gewinners der 2. Klasse und steigt somit für Blau-Gelb Weissenfels in die erste Klasse auf.

## Kirchliche Nachrichten

Donnerstag, den 5. Mai, Himmelfahrtstag.  
10 Uhr: Hauptgottesdienst in der Kirche. Anschließend bei reger Beteiligung: Weibliche und H. Abendmahl.  
Freitag, 6. Mai, abds. 8 Uhr: Jungfrauenkern im Gemeindefest.

Meta eilte die Wendeltreppe hinauf und durch den Gang ins Freie. Sie floh auf Ziel, ein hübsches, dunkelhaariges Mädchen mit lachenden dunklen Augen. „Ja es wahr, Meta, ein Brief von meinem Bormalnd?“  
„Ja doch!“  
„Wacht du keinen Scherz?“  
„Aber Meta, damit machst man doch keinen Scherz!“  
„Dann schnell, schnell!“  
Meta eilte eilte voran nach dem Bormalterhause. Hier ignoarte der Bormalter Heims, ein blonder Mann mit einem gutmütigen, ehelichen Gesicht, ihr einen offenen Brief entgegen.

Hallo, Fräulein Meta — das ist mal eine Neuigkeit, die sich gewünscht hat. Raten Sie mal, was in dem Briefe steht!“  
Meta drückte die Hand auf das rasend klopfende Herz.  
„Er kommt heim?“ fragte sie mit verengender Stimme.  
Der Bormalter nickte und seine hübsche Frau, deren verjüngtes Ebenbild Meta war, lachte.  
„Geraten, Fräulein Meta.“  
Diese mußte sich in einen Stuhl fallen lassen, ihre Füße verlagerten den Dienst.

„Mein Gott! Ist es wahr, kommt er endlich heim?“  
„Ja hören Sie zu. Also erst Gefährliches und dann hier: Wir haben unsere Aufgabe endlich gelöst, haben gefestigt die Grenze von Tibet übergrüenzen und befinden uns jetzt auf indischem Boden. Wir durchqueren nun noch Indien und schiffen uns dann in Bombay ein. Meiner Berechnung nach werden wir spätestens Ende Mai in Deutschland einreisen und ich werde dann unverzüglich nach Dorffeld kommen und dort dauernd Aufenthalt nehmen. Sie sorgen wohl dafür, daß meine Zimmer instand gesetzt werden.“  
Als der Bormalter so weit gelesen hatte, ließ er den Brief sinken und sah Meta lachend an.

„Hun, Fräulein Meta, was sagen Sie nun? Seht haben wir Anfang Mai — in einigen Wochen wird Doktor Falk hier sein.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Die kommende Notverordnung

Mit der Rückkehr des Reichsanwalters beginnt für die Reichsregierung ein Arbeitsabschnitt, dessen Ergebnis nicht nur die Feststellung eines klaren Finanzplanes, sondern vor allem auch eine Reform der Wirtschaftsmethoden sein soll. Die großen Arbeitsbeschaffungsprojekte spielen ja seit langem in allen Auseinandersetzungen wirtschaftlicher Körperlichkeiten eine große Rolle, und auch das Kabinett hat zwischen der Kreditreform und der Reise des Kanzlers nach Genf diese Pläne durchgesprochen. Aber der Verwirklichung all dieser großartigen Projekte stand nach Aufhebung ihrer Urheber selbst das Hindernis entgegen, das Geldmittel in ausreichendem Umfang nicht vorhanden waren. Die Finanzierungsfrage erwies sich dann auch in den Beratungen des Reichskabinetts als das unüberwindliche Hindernis für Arbeitsbeschaffungspläne, die nur mit einem Milliardenaufwand verwirklicht werden konnten. Aus dem Konflikt, daß auf der einen Seite nicht Milliarden an öffentlichen Aufträgen ausgegeben werden können, daß auf der anderen Seite aber unbedingt eine wirtschaftliche Reform erfolgen mußte, die einer größeren Zahl von Arbeitslosen wieder in die Wirtschaft einleitet, mußte das Kabinett einen Ausweg finden, und dem Reichsarbeitsminister, als zuständigem Instanz fiel dabei die Hauptaufgabe zu. Das Produkt der Bemühungen, aus diesen Gegenständen einen Ausweg zu finden, wird die Notverordnung darstellen, die in dieser Woche vom Kabinett beraten werden soll. Man ist nicht den Weg eines allumfassenden Arbeitsbeschaffungsprogramms gegangen, der sich aus finanziellen Gründen verbietet, sondern man wird die Eingliederung Arbeitsloser in die Wirtschaft im kleinsten Maßstab und mit wirtschaftlich zweckmäßigen Mitteln betreiben.

Diese Mittel heißen: Verwertung des großen Vorrates, der im Osten Deutschlands durch die Kriege der großen Krieger frei geworden ist, und Heranziehung von Siedlern und Arbeitern durch die freiwilligen Arbeitsdienst. Man will durch dieses Vorgehen zunächst eine Verwertung des anbaufähigen Landes erreichen, das sonst brachliegen würde, weil es trotz aller Bemühungen der Osthilfe seinen bisherigen Besitzern nicht erhalten werden konnte. Insgesamt sind dadurch zwei Millionen Morgen Land freigegeben. Es war selbstverständlich, daß man auf einem solchen Landgebiet einige 10 000 Siedler unterbringen konnte, die zusammen mit ihren Familien einen erheblichen Prozentjahrsüberschuss und verordnungsbefähigter Menschen aus der Kriege herauslösen würde. Auch hier besteht freilich die Finanzierungschwierigkeit. Da es sich aber nur um ein Teilgebiet der Arbeitsbeschaffung handelt, konnte man von vornherein eher auf Erfolge rechnen als bei allzu großartigen Vorgehen. Die Finanzierungschwierigkeiten sollen sich dadurch vermindern, daß man die Siedlung auf der Grundlage des Arbeitsdienstes beginnt, und zwar einmal bei der Ausstattung der Siedler, dann aber auch bei der Jungausstattung der Siedlungsarbeiten. Wenn die Mittel für die Ausstattung der Siedler durch eine Kremlenart der Beschaffung werden sollen, so stellt die in der kommenden Notverordnung geplante Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes die notwendige Ergänzung dieses ganzen Siedlungsplanes dar. Die Siedler, die man neu ansetzen will, sollen sich ihre Mittel selbst verdienen können. Man kann also nicht fertigen Waren und die Verbringung bestimmter Sonderbedürfnisse zulassen, da sie in im häufigsten eigenen Interesse an ihre Arbeit heranziehen. Zu diesem Zweck kann man ihnen nur ein bescheidenes normales Durchnittslohn garantieren für die Frist bis zur Errichtung der eigenen Ernte. Der freiwillige Arbeitsdienst war bisher auf die Zeit vom 1. April bis zum 31. März beschränkt und nur für 20 Wochen das Reich für jeden im freiwilligen Arbeitsdienst Tätigen einen Zuschuß, der seine Verpflegung ermöglicht. Wenn man die Siedler, die das frei gemordene Land besetzen sollen, jetzt mit dem Mittel des freiwilligen Arbeitsdienstes heranziehen will, muß eine Erweiterung der Altersgrenze unter 17 Jahren und über 21 Jahre vorgenommen werden, und zugleich eine Verlängerung der Frist, in der Reichszuschüsse bezahlt werden.

Die Inangriffnahme der Wirtschaftsreform, durch die die Krisenerscheinungen wenigstens teilweise überwunden werden sollen, wird allerdings nicht mit diesen rein landwirtschaftlichen Maßnahmen erschöpft sein. Es wird eine Ergänzung auch auf industriellen Gebiet erfolgen müssen, die in den geplanten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung liegt. Seit einem Jahr hat das Reichskabinett eine gesetzliche Ermächtigung, Beschränkungen der Arbeitszeit vorzunehmen, durch die eine Wiederherstellung zahlreicher Arbeitslosen, wenn auch nur mit teilweiser Beschäftigung, möglich ist. Die Einführung der vierstündigen Woche, d. h. die Einführung der Arbeit zu je acht Stunden, würde jeweils einen Arbeitstag freimachen, so daß Arbeitslose herangezogen werden können. Wirtschaftlich ist allerdings die Umstellung nur bei gleichbleibenden Einnahmen möglich, denn sonst wird die Lohnbelastung des Unternehmers zu groß werden, als daß die Rentabilität unbedingt gesichert erschiene. Infolgedessen wird die Einstellung von Arbeitslosen nur auf der Grundlage der Verminderung des Einzelverdienens möglich sein.

Es kommt hinzu, daß sich seit kurzem eine Belebung der Wirtschaft bemerkbar macht, die mit ganz natürlichen Mitteln, nicht mit dem künstlichen Mittel eines Arbeitsbeschaffungsprogramms erzielt ist; die Reichsbank hat in zunehmendem Umfang Kredite an kleine Betriebe vergeben. Die Inangriffnahme dieser kleinen Betriebe hat wieder zur Folge gehabt, daß die großen, seit Monaten eingefrorenen Kredite zum Teil aufgetaut sind. Infolgedessen macht sich ein gelassener Optimismus in der Wirtschaft bemerkbar, aus der Optimismus bereits auf die Möglichkeit einer baldigen Wirtschaftsanhebung schließen wollen. Sedenfalls werden die amtlichen Maßnahmen auf dem Siedlungsgebiet und in der Arbeitsstreckung zusammengekommen mit dieser Belebung der Wirtschaft auf dem normalen Kreditwege, wenn auch nicht zur Überwindung der Krise, so doch zu einer größeren Krisenfestigkeit führen können.

## Streit um „Salamis“ beendet

Paris. Der seit neun Jahren schwelende Prozeß zwischen der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau-A.G. und der griechischen Regierung wegen des Kreuzers „Salamis“ ist beendet. Das amtliche deutsch-griechische Schiedsgericht hat die Bauverträge gegen Zahlung von 30 000 000 Franc zur Entscheidung an die Delegation als aufgesetzt erklärt. Der seit 1915 unvollendet im hamburger Hafen liegende Kreuzer bleibt Eigentum der Baufirma.

## Lohnpolitik und Sozialversicherung

Programmatische Rede des Reichsarbeitsministers.  
Erfurt, 30. April.

Auf der Reichstagung des Verbandes der katholischen kirchlichen Vereinigungen machte Reichsarbeitsminister die Lohnpolitik und die Umgestaltung der Sozialversicherung, Angehörige der bevorstehenden Kabinettsfragen sind diese Rede in der Öffentlichkeit große Beachtung.

Der Minister lehnte es nachdrücklich ab, im Hinblick auf die sechs Millionen Arbeitslosen den staatlichen Lohn durch die Aufhebung der Vorschriften über die Verbindlichkeitsverpflichtung von Schiedsrichtern zu befreien.

Die staatliche Lohnpolitik hat während der ersten Hälfte eines Jahres die Aufgabe, zu verhindern, daß bei der ungleichen Kräfteverlagerung der Lohn der freien Arbeitnehmer nicht ins Unerlöbliche sinkt.

Sie hat weiterhin die Aufgabe, die Parteien möglichst weitgehend zu freiwilligen Vereinbarungen zu bringen, das beiderseitige Verantwortungsbewußtsein zu stärken und dafür zu sorgen, daß der wirtschaftlichen Bemühen nicht der Weg verlegt wird. Die Sozialversicherung, insbesondere die Arbeitslosenversicherung und die Invalidenversicherung befindet sich gegenwärtig in einer sehr schwierigen Lage. Für das Jahr 1932 fehlen den Fürsorgeeinrichtungen und Versicherungsstellen nach viele Hunderte von Millionen Reichsmark. Mit Beitragserhöhungen und Steuererhöhungen ist dem Schicksal nicht abzuwehren. Damit würde nur neue Arbeitslosigkeit geschaffen.

In den nächsten Wochen muß eine Kombination zwischen Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenversicherung gefunden werden, mit der wir über das Jahr 1932 hinauskommen. Auch die Invalidenversicherung muß ins Gleichgewicht gebracht werden. Auf längere Sicht gesehen, werden sich grundlegende Veränderungen der gesetzlichen Sozialversicherung nicht vermeiden lassen.

Wir kommen wohl nicht darum herum die Sozialversicherung in steigendem Maße den Versicherern zu überantworten. Damit würden sowohl der Streit über die staatliche Sozialpolitik als auch der Streit zwischen Arbeitgebern und Versicherern weitgehend zurückgedrängt werden können. Die Welt der Kriege ist ein durch die Welt der Kriege entstanden, die Kriege sind nicht mehr in den Fragen mitzuentwickeln, während für den Rest des Beitrages die Versicherer selbst aufzukommen hätten, wie ihnen auch die Durchführung der Sozialversicherung bei entsprechender Staatshilfe einzuräumen wäre.

## Merkwürdige Kunstvorgänge in Augsburg

Die beiden Leiter des Augsburger Maximilians-Museums, Rufus Ohlenroth und Kunststiftler Jämmerle, sind verhaftet worden. Jämmerle wurde in München festgenommen und in das Unterjochungsgefängnis eingeliefert. Es wird angenommen, daß die Verhaftungen der Verhafteten mit einer geplanten Neuordnung des Museums in Zusammenhang stehen.

Diese Neuordnung sollte durch Austausch gegen fremde Museumsstücke erfolgen. Auch war an die Veräußerung von Museumsstücken zwecks finanzieller Erleichterung des Museumsgehalts gedacht. Es scheint an der Hebräerwache dieser Austauschgedächte gescheit zu haben. Wie man hört, habe Rufus Ohlenroth meißelnde Beziehungen zum internationalen Kunsthandel gepflegt, wobei auch mehrere unfotografierbare Gemälde mit unterlaufen sein sollen.

Sedenfalls seien wertvolle Museumsstücke auf diese Art und Weise aus dem Augsburger Maximiliansmuseum verschwunden. Nach der „München-Augsburger-Abendzeitung“ dürfte auch der Vorfall der vor einigen Monaten gestohlenen aufgefundenen feinsten Porzellanammlung jetzt in anderem Sinne erörtern.

Zum Schönen geboren - Zum Schauen bestellt!

**3 der schönsten und gelegentlichsten deutschen illustrierten Zeitschriften vereint in 1**

**Reichster Inhalt**  
Über 100 Seiten Umfang  
Viele Bilder  
Farbenprächtige Kunstblätter  
Preis nur 1.50

**Der Türmer**  
Deutsche Monatshefte Die Bergwelt

Ein Jahrgang bringt eine ganze Bäckerei und Silbermanns: 3 bis 4 Romane, über 200 wertvolle Aufträge und Schilderungen aus allen Gebieten, viele Bilder und farbenprächtige Kunstblätter

Es gibt keine andere deutsche Zeitschrift von dieser Eigenart, die für den beliebtesten billigen Preis von nur 1.50 monatlich, so außerordentliches bietet!

<b>Gutschein</b> An den Verlag Heinrich Becken, Berlin SW 10 Bitte senden Sie mir kostenlos ein Türmer-Probepheft, 30 Pfennig für Porto füge ich bei.	<b>Bestellschein</b> An die Buchhandlung Ich bitte mich die schöne Zeitschrift Der Türmer zum monatlichen Preis von M. 1.50 zu liefern.
Ort und Datum: _____ Name: _____	Vertreter gewünscht: _____

Eine Freude für das deutsche Haus

Inserieren bringt Gewinn

**Sommerprossen**  
werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke B) hergestellt. A 1.60, 2.75  
Gegen **Vickel, Mittelher** Stärke A, **Rebra: Adler-Drög, GutsMuths.**



**Kriegerverein Nebra**  
Am Himmelfahrtstage, d. 5. Mai, von nachm. 2 1/2 Uhr an wird im **Schützenhaus** ein **Gesellschaftsfest** abgehalten, wozu Freunde und Gönner herzlich eingeladen werden. Der Vorstand.

**Stadt-Sichtspiele „Dresch. Hof“**  
Himmelfahrt, abends 8 Uhr  
rollt der erste Großfilm der neuen Ufa-Produktion:  
**Renate Müller in**  
**„Der kleine Seitensprung“**  
Eine musikalische Filmkomödie.  
Serner:  
**Ein Varieté-Film**  
Auchdem:  
**Wochenschau und Kulturfilm**

Lesen Sie  
**DIE WOCHE**  
Sondernummer  
**JAPAN**  
Sie sehen dann die Ereignisse im Osten viel klarer  
**DIE WOCHE** überall für 40 Pf.

**Drucksachen aller Art**  
fertigt an in sauberer, moderner Ausführung und liefert prompt, billig und gut  
Zugdruckerei **Wihl, Gauer, Köpfeben.**

Die **Geflügel-Börse**  
Leipzig  
die älteste und größte deutsche Geflügel-Zeitung mit ihren wertvollen Fachbeiträgen:  
**Landwirtschaft - Hühnerzucht - Kaninchen- und Felszucht - Vogelleibhaberei - Haus-, Hof-, Garten- und Landwirtschaft**  
erscheint reich illustriert **2mal wöchentlich**  
Neben ihrer anerkannten Führung auf den von ihr vertretenen Fachgebieten, bietet sie außerdem durch ihre **Unfall- und Sterbegeldversicherung (3000 bzw. 6000 RM. bei Unfall, 75 bzw. 150 RM. bei natürlichem Tode)** eine wertvolle Hilfe bei schweren Schicksalsschlägen  
Abonnementpreis pro Monat  
Berufstätiger-Ausgabe **RM. 1,65**  
Allgemeine Ausgabe **RM. 1,40**  
Probennummern werden auf Wunsch unentgeltlich zugewandt.  
Geschäftsstelle der „Geflügel-Börse“  
Leipzig, Berthelstraße 5.

**Grosse Erfindung! Für jedes Haus! Die willige, billige Magd**  
die alles schafft Tag und Nacht, fast umsonst, ohne Murren, wie Kochen, Backen, Braten, Dämpfen, Dörren, Bräuen, Sterilisieren, Trocknen, heißes Wasser im Ueberflus, Baden, Blumenreinigen und alle Zimmer heizen in einem oder mehreren Häusern, mit einem Feuer von Kachel, Kessel oder Diele aus. Die Freude im Haus! - Kostloser Besuch, Zeichnungen, Anschläge. Lieferung auf Kredit, Miete oder Abzahlung, in 3, 6, 9 oder 12 Monaten für Eigentum.  
**Heizingerwerk, Crimmitschau i. Sa.**  
Fabrik für Ofen, Herde, Heizungen, Heizungskessel  
Telefon 2039 Geogr. 1890  
Nur echt mit Schutzmarke Heizinger  
Referenz: Buchdruckerei Wihl, Sauer, Rosleben

# Das Leben im Wort

Nr. 18



Unterhaltungsbeilage



1932

ROMAN VON  
LEONTINE VON WINTERFELD-PLATEN

## Die letzte Kurve



2. Fortsetzung  
Sie mühten ihn einfach fragen, wie die Sachen stehen, gnädige Frau.“ — „Das tue ich nie, Herr Giffen. Weil das nach Neugier oder Aufdrängen aussieht. Er muß von allein kommen. Aber es tut weh, so seinen wühlenden Kummer mit anzusehen. Und das stete Bemühen, dabei noch ein freundliches, gelassenes Gesicht zu zeigen. Auch der härteste Mann muß jemand haben, dem er sich anvertrauen kann. Nach Gottes urrewigem Ratsschluß sollte das ja die Frau sein, die der Gehilfin, die er schuf, daß sie um ihn sei —, der Lebenskamerad. Aber das ist meine Schwiegertochter nicht.“

Die alte Frau fährt sich über die Stirn. Sie sieht sehr bekümmert aus. „Ich spreche nicht gern darüber. Aber manchmal hat man doch das Bedürfnis, es zu tun. Ich habe immer gehofft, daß es noch kommen würde. Von Jahr zu Jahr. Aber Anka denkt nur an sich. An ihre Vergnügen, ihre Toiletten, ihre Schönheit. Und nimmt unausgesetzt den Geldbeutel meines Sohnes in Anspruch. Sie muß sich doch selber sagen, wie schwer und ernst die Zeiten jetzt sind. Gehört in solchen harten Krisen die Frau nicht an die Seite ihres Mannes? Statt immer nur auf Reisen zu sein, von einem Vergnügen zum anderen zu jagen?“

Lars sitzt ganz still, ganz in sich versunken. Er antwortet keine Silbe. Was soll er auch sagen? Sind seine Ansichten nicht so ganz, ganz anders als die der altmodischen Frau da? Ist Anka ein Weib, das man mit dem Maßstabe anderer Frauen messen darf? Kann man sich Anka mit einem Strickzeug vorstellen oder mit einer Kinderschar? — Ist Anka nicht nur dazu da, um die Herrlichkeiten dieses Lebens zu genießen? Um auf den Händen getragen zu werden und die Huldigungen aller zu empfangen, die sie lieben? Anka ist eine Göttin und keine alltägliche Bürgerfrau mit Schürze und Schlüsselforb.

Wieder unterbricht ihn die alte Frau in seinem Sinnen. Sie ist geschwägig geworden nach dem langen Stillseinmüssen die ganze Zeit. Und sie hat ein so großes Bedürfnis, endlich auch einmal ihr Herz auszuschütten.

„Ich hatte mir ja damals immer so sehr gewünscht, Herbert sollte die kleine blonde Brita Ulfars heiraten. Wissen Sie, Ankas beste Freundin. Sie ist aus guter, solider Familie, wenn natürlich jetzt auch mittellos. Sie ist ja viel jünger als Anka, aber sie hat ein weiches, warmes Herz. Da sie beruflich tätig ist, kennt sie auch das Leben und seine Schattenseiten. Sie ist tapfer, denn jetzt erhält sie noch ihre alte Mutter mit von ihrer Hände Arbeit.“

Frau Öbring wird in ihrer sinnenden Rede unterbrochen, denn Herbert kommt zurück. Mutter und Freund forschen in seinem Gesicht, aber es ist keine Veränderung darin zu erkennen.

„Verzeiht, daß ich euch so lange allein lassen mußte! Aber die Pflicht rief. Ich hatte dringende Gespräche mit verschiedenen Filialen. So, Mutter —, ob deine Bratäpfel nun gut sind? Ich habe Appetit darauf bekommen.“

Da steht die alte Frau bedächtig auf und sieht in die Ofenröhre, wo es duftet und zischt. Sie preßt dabei die Rippen

zusammen und schluckt etwas hinunter, das ihr heiß in die Augen steigen will . . .

Die alte Frau Öbring hat sich zurückgezogen, und da der Kaufherr noch nicht schlafen kann, wie er behauptet, gehen die beiden Jugendfreunde hinüber in sein Arbeitszimmer, wo sie bei einer Zigarre und einem Glase Wein über Vergangenes und Zukünftiges reden. Lars merkt dem anderen an, daß er etwas verschweigen will. Und er mag ihn auch nicht fragen. Bis Herbert Öbring plötzlich den Kopf hebt und sehr ernst, sehr ruhig sagt: „Es ist alles zu Ende, Lars. Ich weiß keinen Ausweg mehr. Unser großes, altes, angesehenes Kaufhaus muß auch die Waffen strecken. Wir sind bankrott.“

In seinem Gesicht ist kein Tropfen Blut, als er das sagt, und seine Augen flackern irr. Sie gehen von einem Gegenstand im Zimmer zum anderen — wie tastend —, als ob sie irgendwo einen Ausweg suchten —, einen Spalt —, einen Weg —, einen allerletzten Weg, wo der ganze Mensch entfliehen könnte.

Lars sieht es in großer Besorgnis. Ach, wie gerne möchte er helfen! Hat er nicht mit diesem Freunde immer alles, alles geteilt? Haben sie nicht auf derselben Schulbank geessen? Dieselben Examen durchgeschwitzt? Dieselben tollen, seligen Jugendträume gesponnen? Ja, sogar dieselbe Frau geliebt? Und nichts hatte ihrer Freundschaft und Treue je Abbruch getan. Nicht einmal dieser letzte Umstand. Denn jeder kannte den andern und wußte, daß er sich auf ihn verlassen konnte. Und nun war des Künstlers Laufbahn jäh durch die Härte der Zeit zerschnitten, und sein schönes Talent mußte brachliegen. Aber auch in Herbert Öbrings geradem, bequemem Wege war ein Drahtverhau entstanden, ein undurchdringliches, mit scharfen, schmerzenden Stacheln.

Ja, war es wirklich undurchdringlich? Mußte wirklich diese herrliche, verwöhnte, wunderschöne Frau in Armut und Not kommen? Lars preßt beide Hände gegen die Schläfen und grübelt — und grübelt. Großer Gott —, ein Licht —, einen Weg —, irgendeinen! Und wenn er auch sein Leben dafür einsetzen müßte. Was ist an seinem armen Leben gelegen? Lachend würde er es hingeben für die Frau, die er liebt!

Ein Stöhnen weckt ihn aus seinen Träumen. Er fährt hoch. Mit stieren Blicken steht Herbert vor ihm. Steil. Steil. Seine Hände, die über die Tischdecke tasten, sind eiskalt.

„Ich — ich gehe jetzt zu Bett, Lars. Du mußt auch schlafen gehen. Hörst du?“

Lars sieht ihn an, und ein Grauen kommt über ihn. Er weiß genau, daß der andere ja gar nicht zu Bett geht. Daß Herbert ihn hier nur forthaben will. Daß Herbert —

„Lieber, lieber Junge!“ schreit er auf.

„Um Gotteswillen, nimm Vernunft an! Denke an deine alte Mutter! Denke an deine Frau —, deine schöne, junge Frau!“

Herbert greift sich an den Hals, als würde ihm der Kragen zu eng. Seine Stimme ist heiser.

„Gerade weil ich an sie beide denke, Lars, muß es sein. Halte mich nicht auf. Mache es mir nicht zu schwer.“

„Doch, doch Herbert. Laß uns noch denken, laß uns rechnen, abwägen, überlegen. Was einer nicht findet, finden vielleicht zwei. Es muß doch schließlich noch einen Ausweg geben!“

„Es gibt keinen mehr, Lars. Ich habe es wohl schon tausendmal in unzähligen, schlaflosen Nächten durchgrübelt und durchkämpft. Willst du mich in ein Leben voll Schande und Verachtung zwingen? Ein Leben in bitterster Armut? Ein Bettlerdasein?“

Lars ist aufgestanden und hat dem anderen den Arm um die zuckenden Schultern gelegt.

„Komm, lieber Junge, komm — du mußt erst ruhig werden. Laß mich dir noch ein wenig Wein eingießen, so. Und dann legst du dich dort auf dein Kuhesofa und versuchst zu schlafen. Ich bleibe bei dir, ich gehe diese Nacht nicht von deiner Seite. Deine Nerven sind ja völlig zu Ende. Und morgen, wenn die liebe Sonne wieder scheint, sieht sich alles ganz anders an. Wir werden und müssen einen Ausweg finden.“ Er hat weich und beruhigend gesprochen, wie man einem tranken Kinde zu- redet. Und Herbert läßt auch alles willenlos mit sich geschehen. Lars bettet ihn sorgfältig auf dem Sofa und deckt ihn zu. Schaltet das Licht im großen, hellen Kronleuchter aus und läßt nur die kleine Schreibtischlampe mit dem grünen Schirm brennen. Dann setzt er sich neben Herbert Dbring in eine der tiefen Sessel und beobachtet ihn scharf. Der Kaufherr ist matt zurückgefunken, schwer und willenlos. Er hat die Augen geschlossen, und jetzt verkünden tiefe, regelmäßige Atemzüge, daß er fest eingeschlafen ist.

Lars Eifsen nicht zufrieden. — So hat mein Pulver doch geholfen, das ich ihm vorhin heimlich in den Wein schüttete. Ich hatte schon Angst, er würde es merken. Aber das ging ja so nicht weiter. Es mußte endlich eine Entspannung eintreten. Er hätte sich sonst sicher noch diese Nacht ein Leid angetan.

So grübeln seine Gedanken, indes seine Augen traurig an den erschlafften Zügen des schlafenden Freundes hängen. — Und dann preßt Lars Eifsen beide Handflächen gegen die Schläfen und denkt und denkt.

Verbeißt sich rettungslos in seine Gedanken, daß er allen Schlaf darüber vergißt. Ueber der Alster steht lange der Mond und wirft sein weißes Licht wie eine Märchenlut in das große, düstere Herrenzimmer. Man hat vergessen, die Vorhänge vor die Fenster zu ziehen, so kann das Mondlicht ungehindert seinen stillen, geisterhaften Weg durch den ganzen Raum zurücklegen. Lars Eifsen steht auf und geht leise über den Teppich, um den Freund nicht zu wecken. Er dreht auch die kleine, grüne Schreibtischlampe aus, denn das Mondlicht genügt vollkommen, um alle Gegenstände im Zimmer erkennen zu können. Minutenlang bleibt Lars Eifsen am Fenster stehen und starrt auf die Alster hinunter. Wie silbern die nachtschwarzen Wasser glänzen, wo das Mondlicht sie streift! Wie die letzten welken Blätter im lautlosen Nachtwind von den Zweigen taumeln und sich müde und sommersatt zum großen Winterschlaf anschicken an Mutter Erdes schützender Brust! Der Mann am Fenster ballt die Fäuste. Die Erde ist so schön —, so schön. Aber vor jeder Schönheit, welche es auch sei —, vor jeder Freude —, jedem Glück —, jedem Erfolg —, steht wie ein böser Teufel der Mammon. Und als sähe er diesen gewaltigen, alle Welt bezwingenden Feind in Wirklichkeit greifbar vor sich, hebt Lars Eifsen die Fäuste und

zischt: „Du Satan, was bist du in diese Welt gekommen? Du rotes Gold und knisterndes Zahlenpapier? Wäre die Menschheit nicht glücklich, wenn sie nicht wüßte, was Mammon ist? Der du die Menschlein lockst mit deinem tüdftischen Gleifen, und sie dann niederstürzest aus ihrer stolzesten Höhe. Warum wollten sie mehr haben als ihr täglich Brot? Sie tauschten ihre Genügsamkeit und Zufriedenheit ein gegen Habgier und ewige Sorgen. Die Jagd nach dem Mammon macht sie blind und taub und irr. Aber ich meistere dich, Mammon! Ich betrüge und bezwinge dich! Und wenn es auch auf dem schlimmsten und verrufensten Wege ist! Denn ich habe ja nichts mehr zu verlieren. Und es geht um die zwei Menschen, die mir die liebsten sind auf dieser Erde. Um den Freund und um die Frau, die ich liebe!“

Was gilt mir noch mein armes Leben? Meine arme Ehre? Mein armes, kleines Ich? Du sollst es alles haben, unersättlicher Mammon! Ist dir dieser Preis nicht hoch genug? Laß deine Geiertrallen von der gemarterten Seele jenes Menschen, der da in tiefem, betäubendem Schläse liegt.

Ich schaffe ihm das Geld.  
Ich kaufe ihn frei.

Für Lars Eifsen ist nichts unmöglich. Wer bereits alles verlor in diesem Leben, achtet sein Eigenleben gering.

Ich habe immer die Rollen gerne gespielt, wo einer recht waghalsig war. Wo es um Tod und Leben ging. Nun haben sie mich auf der Bühne abgebaut. Nun soll das wirkliche Leben meine Bühne sein. Ich war immer ein guter Schauspieler. Ich darf auch hier nicht versagen.

Seine Gedanken jagen.

In seinem Gesicht steht ein wilder, ein kühner Entschluß.

Er tritt zum Schreibtisch und nimmt das Bild der Frau noch einmal in die Hand. Es ist hellbeleuchtet vom weißen Mondlicht.

— Du darfst nicht arm werden, Anka. Denn du würdest es nicht ertragen. Und daß mir in dieser Stunde dieser wahnwitzige, jähe Gedanke kam, der immer mächtiger in mir wird und mich ganz gefangenimmt —, das darfst du mir nicht verargen, Anka. Denn ich will dir ja Hilfe bringen. Dir und deinem armen, zerquälten Mann. Er soll wieder Ruhe haben, er soll deine Reifen bezahlen können und all die kleinen Dinge, die du so sehr liebst! —

So wandern seine Gedanken ruhelos in dieser Nacht. Und er baut Pläne —, phantastische —, ungeheuerliche.

„Und doch so einfach,“ lächelt er traurig, „und doch so einfach.“

Er hat das Bild lange wieder an seinen Platz zurückgestellt und sich wieder auf den tiefen Sessel neben Herbert Dbring niedergelassen. Er wird nicht müde heute. Seine Gedanken arbeiten zu sehr. Und er darf ja auch nicht schlafen. O nein, nein! Denn dann könnte es geschehen, daß Herbert wach wird und sich doch noch ein Leid antut. Das muß er verhindern mit allen Mitteln, mit all seiner Kraft. Und er wacht allein in dem großen, vornehmen, alten Hause an der Alster, indes der Mond hoch und fern in die prunkvollen Stuben sieht.

Er muß aber doch gegen Morgen eingeschlafen sein, denn er merkt plötzlich, daß Herbert Dbring im Grauen des jungen Oktobertages mitten im Zimmer steht. Und er war es doch nicht gewahr geworden, daß der andere sich rührte oder aufstand. Mit zwei Schritten ist er neben ihm und faßt ihn bei beiden Händen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mutter

Von M. Koschnick

Es ist doch immer der gleiche Klang  
der in dem Namen „Mutter“ liegt:

so hell, als ob am Waldestrand  
im Sonnenschein ein Falter fliegt, —

so innig, wie ein Glockenschall,  
der über blühende Heide weht, —

so tief, daß dir sein Widerhall  
auf ewig durch die Seele geht, —

so weich, als wenn vom Bettchen her  
ein zartes Stimmchen leis erschalle,  
und suchend bang, noch träumeschwer  
den trauten Namen „Mutter“ lallt.

# Du bist nun doppelt Blut von meinem Blute . . .

Das Erlebnis einer Mutter von E. Eberhardt-Staerck

Nun steht der dunkle Todesengel unabwendbar neben deinem Bette, mein geliebtes Kind. Sanft senken seine Flügel sich auf dich herab, stumm und ernst ist sein Antlitz.

Ernst blicken die Ärzte. Auch sie werden stumm vor deiner feierlichen Miene, du König Tod! Die junge Krankenschwester geht schweigend, mit gesenktem Kopf, an mir vorbei. Ihre Augen sind feucht. Auch ihre Seele blutet, weil mein kleiner Junge nun einsam durch das dunkle Tor des Todes gehen muß.

Zwei Worte schleichen wie giftige Schlangen durchs Zimmer, ringeln sich an mir empor, drohen, mich zu erwürgen: „Streptokokken, Sepsis!“ Keine Rettung!

Du Kind meiner heißesten Sehnsucht! Mein Sonntagsjunge, mein Sonnenjunge! Nie mehr wirst du deine Arme um meinen Hals schlingen und mit deiner weichen, zärtlichen Stimme: „Mutterle!“ zu mir sagen. Nie mehr wird entgegenjuchzen in kraftvoller Lebensfreude!

In einem kalten, weißen Schrein wird man deinen kleinen, abgemagerten Körper legen. Gedächtnisse werden darauf fallen, rasch und schwer. Aber die Sonne wird weitersehen, die Blumen werden weiterblühen, die Vögel werden weiterzingeln. Lachende Kinder werden mir auf der Straße begegnen, viele . . . viele . . . nur du nicht . . . du niemals wieder . . .

In meiner Seele bäumt sich etwas auf und schreit um Hilfe. Meine Sinne schwinden . . .

„Vielleicht kann ihn eine Bluttransfusion noch retten?“

Woher kam das?

Woher leuchtete plötzlich dieser Lichtschimmer von Hoffnung? Woher wehten diese wunderbaren Trostsworte?

Sprach sie der Arzt? Die Schwester?

Brachte ein Windhauch sie aus weiter Ferne? Oder wurden sie in meinem eigenen Innern wach? — — —

Ich reiße mich empor: „Bluttransfusion? Ich! Ich!“

„Wir müssen erst sehen, ob das Blut paßt!“

Eine Blutprobe wird mir entnommen. Vange Minuten des Wartens. Fest presse ich die Hände aufs Herz, ein Zittern geht durch meinen Körper. Mein ganzes Ich ist ein einziger Wunschgedanke: „Mein Blut! Mein junges, gesundes Blut für deine Rettung, du geliebtes Kind!“

„Es paßt ausgezeichnet. Jetzt aber rasch!“

Wenige Minuten später liege ich auf dem Operationstisch. Feierliche Ruhe ist über mich gekommen, die Vorahnung eines großen, gewaltigen Ereignisses.

Ein Schrei durchbricht die Stille: „Mutti! Auweh! Mutti, Mutti . . .“

Mein armes Kind!

Was mußt du gelitten haben! Wie furchtbar entstellt sind deine Gesichtszüge, wie erdenfremd deine flackernden Augen, wie heiser und gequält klingt deine Stimme.

Solange ich lebe, werde ich dieses schmerzvolle Stöhnen nicht vergessen können. Es klingt wie der letzte Hilferuf eines Ertrinkenden, wie der Todessehrei eines Gemarterten: „Mutti! Auweh, Mutti . . .“

Dann Stille. Heilige Stille der Erwartung und der Hoffnung.

„Sie brauchen keine Angst zu haben!“ sagt der Professor leise zu mir und blickt mich ermutigend an.

„Ich habe keine Angst, ich freue mich!“

Ein bisher nie gekanntes Glücksgefühl durchflutet mich.

Behutsam öffnet der Professor die Vene meines rechten Armes. Meine feste, sonnenverbrannte Haut hält lange Stand. Aber dann fühle ich, wie das Blut leise und warm herausfließt . . .

Eine große Müdigkeit kommt über mich. Ich fühle keinen körperlichen Schmerz, kein Laut dringt über meine Lippen. Mir ist, als schwebte ich mit leichten Flügeln durch einen lichten Himmelsraum. Alles Irdische rückt von mir ab. Immer unklarer, immer verschwommener erscheinen mir die Gestalten ringsumher, immer leiser und ferner ertönen die Stimmen der Ärzte.

Das einzig wirklich Nahe ist mir mein Kind.

Nach und nach wird mein schweres, gequältes Köcheln leiser und leiser. Es versinkt in Schlaf . . .

Da ergreift mich ein heiliger Schauer!

Es ist ein gewaltiges Erleben, wenn eine junge Mutter unter heißen Schmerzen ihrem ersten Kinde das Leben schenkt. Aber es ist nichts gegen diese Stunde! Nicht einem erst werdenden Wesen das Leben zu schenken, sondern einem jahrelang geliebten, in schwerer Sorge und Not großgezogenen Kinde das Leben erhalten zu dürfen — das ist das größte Gottesgeschenk!

Mein Junge! Du bist nun doppelt Blut von meinem Blute, doppelt Leben von meinem Leben!

„250 Gramm. Genug!“ sagt der Professor.

Dann reicht er mir die Hand: „Sehr brav! Sehr tapfer!“

Langsam erhebe ich mich, taumle ein wenig, fühle Schmerzen in meinem Arm und eine furchtbare Schwere im Kopf.

Wer war tapfer? — denke ich. Ich? Ich habe doch soeben das Schönste, Größte und Erhabenste erlebt, das meinem Frauendasein beschieden war! —

Mir ist alles wie ein wunderbarer Traum.

Da wird die Bahre mit meinem Kinde an mir vorbeigetragen. Es atmet ruhig und ein friedliches Lächeln umspielt seine Züge.

Ich darf meinen genesenden Jungen besuchen.

Er liegt in einem weißen Kinderbett, durch das weitgeöffnete Fenster dringt heller Sonnenschein in den lichten, freundlichen Raum. Leise huschen die Sonnenstrahlen über seine Bettdecke. Er schläft. Schlafe, mein Sorgenkind! Hole dir im Schlaf neue Lebenskraft und vergiß träumend, was du im Wachen Schweres erlebt hast!

Wie blaß du bist?

Liese, dunkle Ränder unter deinen Augen erzählen von den furchtbaren Schmerzen, die du durchgemacht, von den schlaflosen Nächten, in denen du dich in wilden Fieberphantasien herumgeworfen hast. Schneeweiß und blaugeädert liegen deine Hände auf der Bettdecke. Wie zwei zarte, zerbrechliche Prinzessinnenhände. Wie ergreifend schön sie sind! Ich kann den Blick nicht davon wenden.

Und doch sehne ich mich nach deinen derben, braungebrannten Jungenshänden, die alles so energisch anpackten, Gartenwerkzeuge, Spielsachen oder die Schreibfeder.

Ob deine junge Seele in all dem Leid auch so zart und zerbrechlich geworden ist wie deine feinen, blaugeäderten Hände?

Wissender erscheint mir dein Gesichtsausdruck. Du hast einen Blick durch das dunkle Tor getan, durch das wir alle einmal gehen müssen. Davon erzählen mir deine stillen, ersten Züge.

Jetzt schlägst du die Augen auf — ganz langsam, wie jemand, der aus einem schweren Traum erwacht. Deine lieben, braunen Kinderaugen! Sie flackern nicht mehr unruhig, sie irren und haften nicht mehr von einem Gegenstand zum andern. Ruhig und ernst blicken sie umher, und das himmlische Leuchten der Lebensbejahung erglänzt wieder darin.

Erhalte dir dieses Leuchten, mein Junge! Dieses mutige „Ja“ sagen zu allem, was das Schicksal bringt. Dieses starke, trotzige „Dennoch“ in Sorge, Not und Gefahr. Dieses sieghafte Sonnenleuchten der Seele.

Nun begegnen sich unsere Augen, nur eine Sekunde lang. Ein großes Fragen liegt in deinem Blick. Es ist, als seist du von einer weiten Reise endlich wieder heimgekehrt und müdest nun im Buche der Erinnerung erst mühsam blättern und suchen, um dich in deiner Umgebung zurechtzufinden.

Immer und immer wieder kehrt dein Blick zu mir zurück. Deine Augen bohren sich in meine, stumm fragend . . .

Ich schwebe und rühre mich nicht. Aber meine Augen lieblos dein schmales, blaßes Gesicht. Sie küssen deine zarten, zerbrechlichen Hände. Sie jubeln und jauchzen dir zu.

O Menschentippen, wie seid ihr stumm, o Menschensprache, wie bist du arm, wenn die Liebe redet durch den Spiegel der Seele!

Leise schwebt ein Engel durchs Zimmer, mit feinen, goldenen Flügelschen, und setzt sich an dein Bett. Erinnerung! Deine Augen weiten sich, beginnen zu verstehen, erkennen mich . . .

Zwei große Tränen fließen langsam über deine blaffen Wangen herunter. „Mutti!“ sagst du, kaum hörbar.

Es klingt wie ein Gebet.

## Die Entstehung unserer Familiennamen

Wenn wir heute feststellen wollen, wann und wo unsere Urgroßeltern geboren sind, so wird dies nicht ganz leicht sein. Die Auskünfte der Standesämter, die die Personenregister führen und erst etwa 50 Jahre alt sind, versagen sehr bald, und die Kirchenbücher treten dann in ihre Rechte. Geht man weiter auf seine Urgroßeltern zurück, so ist die Sache noch schwieriger, und schließlich kann man nichts mehr über seine Vorfahren erfahren. Die Kirchenbücher sind öfters unregelmäßig geführt oder vernichtet worden, und in der Schreibweise der Familiennamen herrschte früher hier und dort eine ziemliche Freiheit. Bei adligen Geschlechtern, über deren Geschichte meistens genaue Aufzeichnungen gemacht werden, verhält es sich anders. Oft wird man sich fragen, warum heiße ich „Müller“ und mein Freund „Schuster“ und der Nachbar „Winkelmann“? Darüber wollen wir jetzt sprechen.

Die alten Griechen, Römer und Germanen hatten zunächst keine Familiennamen, sondern nur einen Rufnamen, den wir Vornamen nennen. Erst nach der Einrichtung der Republik in Rom bildete man Geschlechtsnamen. Die Eltern bezeichneten ihre Kinder ganz willkürlich, z. B. nach ihrem Aussehen, ihrer Größe, Stärke usw. So nannten die alten Deutschen ein Kind Bernhard, wenn sie annahmen, daß es stark wie ein Bär würde, oder Gertrud (Gertrand), wodurch sie eine spätere Vertrautheit mit dem Ger oder Speer voraussetzen wollten. Solange bei uns die Menschen nur in vereinzelten Gehöften wohnten und es keine oder nur kleinere Städte gab, brauchte man die Familiennamen nicht. Ob in einer solchen Ortschaft zehn Jungens Heinrich oder Gustav hießen, spielte keine

Rolle, eine Verwechslung gab es nicht, der eine war der lange Heinrich, der andere der dicke Heinrich, der dünne Heinrich, usw. Als aber die Städte größer wurden, ließ sich dies schlecht durchführen. So entstanden nun in Deutschland im 14. Jahrhundert und etwas früher die bürgerlichen Familiennamen. Wo bekam man aber diese her? Sehr einfach! Man bildete Namen nach alten Personennamen, z. B. Friedrich, Heinrich, Otto, nach Bibelnamen, nach Spitznamen, nach den Eigenschaften von Leib und Seele, wie Fein, Fromm, Kühn, Kraus, Starke; nach den Gewerben, wie Bäcker, Kaufmann, Müller, Sattler, Schlosser, Schneider, Schuster, Wagner, Ziegler; nach Farben, wie Braun, Grün, Schwarz, Weiß; nach Tieren, wie Fuchs, Gase, Becht, Kabe, Wolf; nach der Heimat, wie Deutsch, Hesse, Sachse; nach Verwandtschaften, wie Vetter, Schwager; nach der Lage des Hauses, wie Amberg, Winkelmann und andere: also diese Benennungen waren nicht schwer zu finden. Auch griff man auf lateinische und griechische Namen zurück, wie Molitor und Prätorius, Melanchthon, Neander.

Im 15. Jahrhundert waren die Personennamen in den meisten deutschen Ländern schon verbreitet, in einzelnen aber, z. B. in Ostfriesland, wurden sie erst sehr spät eingeführt, weil die Leute sich einfach weigerten, sie anzunehmen. Bei den Juden war es ebenso, sie erhielten im 18. Jahrhundert ihre Geschlechtsnamen.

Die Adligen nannten sich oft nach ihren Gütern und Ortschaften, die sie im Besitz hatten und wo ihr Stammsitz lag.

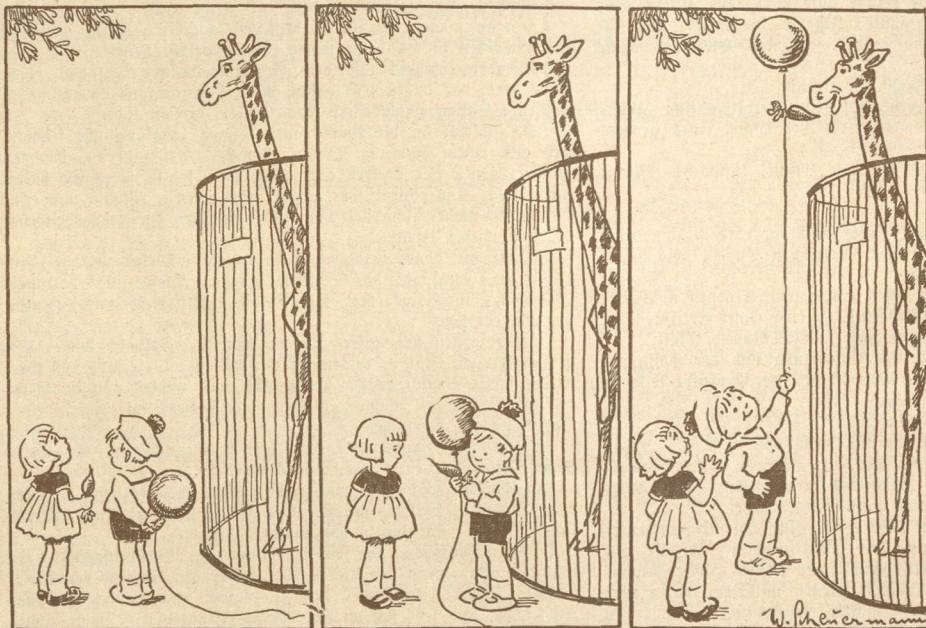
Wir sehen also, daß es gar nicht schwer ist, Familiennamen zu bilden, und jeder kann sich überlegen, wie sein Name entstanden ist.

L. v. J.

## Fridericus - Anekdoten

Als Friedrich der Große 1784 nach Westpreußen kam, sagte er zum Chefpräsidenten der Regierung (= Oberlandesgericht), Freiherrn von Schrötter: „Ich habe Ihn zum Präsidenten gemacht und muß Ihn also wohl auch kennenlernen. Ich bin eigentlich der oberste Justizkommissarius in meinem Lande, der über Recht und Gerechtigkeit wachen soll; aber ich kann nicht alles selber bestreiten und muß daher solche Leute haben, wie Er ist. Ich habe eine schwere Verantwortung

auf mir, denn ich muß nicht bloß von allem Bösen, was ich tue, sondern auch von allem Guten, was ich unterlasse, Rechenschaft geben. So auch Er. Er muß durchaus unparteiisch ohne Ansehen der Person richten, es sei Prinz, Edelmann oder Bauer. Hört Er? Das sage ich Ihn, sonst sind wir geschiedene Leute. Hat er Güter?“ — „Nein, Majestät!“ — „Will Er welche kaufen?“ — „Dazu habe ich kein Geld, Majestät!“ — „Das ist mir lieb, dann weiß Er, was Armut ist und wird sich um so mehr der Bedrängten annehmen.“



Humor aus dem Zoo.

— schade — daß man ihr nicht die schöne Rübe geben kann —

— das werden wir gleich haben —

— na siehste —

Während seines Aufenthaltes in einer schlesischen Stadt besichtigte Friedrich der Große eine neu errichtete Frenanstalt. Bei der Führung durch die verschiedenen Gebäude schritt der Direktor dem Könige auf der Wendeltreppe voran, die zu einer zum Spaziergang bestimmten Terrasse hinaufführte — der Adjutant ging hinter Friedrich dem Großen.

„Sag Er doch,“ meinte der König plötzlich, sich zum Direktor wendend, „wie bekommt Er denn die Narren diese enge Stiege hinauf?“

„Das will ich Euer Majestät erklären,“ lautete die Antwort, „ein Führer geht voran, einer bildet den Beschluß, und der Narr geht dazwischen.“

„So? Ei, da wollen wir beim Heruntersteigen doch lieber die Plätze wechseln.“ sagte der König lachend zu dem verdußten Direktor.

L. K.



# Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Kösteben.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Kösteben.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Kösteben Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Westmetall 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten: Stadtparkasse Nebra — Bankverein Atern.

Nr 53

Dienstag, den 3. Mai 1932.

45. Jahrgang

## Das Programm des Reichskabinetts

Der Plan der Präminanten für Arbeitsbeschaffungswecke.

Berlin, 1. Mai.

Anfang nächster Woche werden die durch die Genfer Note bedingten unterbreiteten Beratungen des Reichskabinetts über eine Reihe wichtiger finanz- und wirtschaftspolitischer Fragen fortgesetzt. Die ersten drei Tage der Woche werden Haushaltsfragen gewidmet sein. Im Mittelpunkt der Kabinettsberatungen wird ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm stehen, das von den zuständigen Ressorts in der möglichsten Frist in Kabinettsarbeit gemacht werden soll.

Um die für die Durchführung der Pläne erforderlichen Mittel herbeizuschaffen, ist die Aufhebung einer großen Prämienanleihe geplant, die ähnlich wie die feinerzeitige Reichsbahnleihe mit besonderen Vorzügen ausgestattet werden soll. Der Vorschlag soll nach den bisherigen Absichten im wesentlichen in einer möglichst weitgehenden Steuerbefreiung liegen. Einzelheiten über den Gewinnplan liegen noch nicht fest, doch soll mit der Rückzahlung bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit begonnen werden.

Unter Hinweis auf den Erfolg der feinerzeitigen Reichsbahnleihe ist man in unterrichteten Kreisen auch hinsichtlich des Ergebnisses dieser Anleihe guter Hoffnung. Im Zusammenhang mit dieser Frage wird sich das Reichskabinett dann weiter mit dem Problem der Arbeitsbeschaffung beschäftigen. Einzelheiten über den Gewinnplan liegen noch nicht fest, doch soll mit der Rückzahlung bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit begonnen werden.

Unter Hinweis auf den Erfolg der feinerzeitigen Reichsbahnleihe ist man in unterrichteten Kreisen auch hinsichtlich des Ergebnisses dieser Anleihe guter Hoffnung. Im Zusammenhang mit dieser Frage wird sich das Reichskabinett dann weiter mit dem Problem der Arbeitsbeschaffung beschäftigen. Einzelheiten über den Gewinnplan liegen noch nicht fest, doch soll mit der Rückzahlung bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit begonnen werden.

Inwieweit eine Ausweitung des freiwilligen Arbeitsdienstes angestrebt werden kann, ist naturgemäß in der Hauptsache eine finanzielle Frage. Wenn den Schuldenlasten die Möglichkeit gegeben werden soll, sich im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes zu betätigen, so wird die Regierung nicht umhin können, ihnen vielfach über die für die Arbeitslosenunterstützung feinerzeitige Zeit hinaus ein Entgelt zu zahlen.

Es ist anzunehmen, daß das Reichskabinett sich alsbald auch über die Reichsbahnfrage schlüssig werden wird. Der Reichspräsident dürfte in seiner heutigen Unterredung mit dem Reichsminister diese Frage angesprochen haben. Dem Reichsministerminister ist es, wie erwartet, im wesentlichen darum zu tun, eine Möglichkeit gegen ein Wiederkehren der nächsten oder freiwillig aufgegebenen militärischen Organisationen zu erhalten.

## Die deutsche Lohnbewegung

Berlin, 1. Mai.

Der Groß-Berliner Arbeitgeberverband des Großhandels hat an das Reichsarbeitsministerium eine Eingabe gerichtet, in der er die Aufhebung des Kündigungsschutzgesetzes für ältere Angestellte verlangt. Diese Eingabe wird damit begründet, daß das Kündigungsschutzgesetz auf der einen Seite eine unerträgliche Belastung für den Betrieb veranlaßt, während andererseits der Arbeitgeber auf der anderen Seite nur dazu beitragen würde, die Lage der älteren Angestellten zu verschlechtern.

Durch das Kündigungsschutzgesetz ist eine ungeheure Benachteiligung in die Betriebe hineingebracht worden. Jeder verantwortliche Unternehmer müßte sich aber in der heutigen Zeit von launischen Bindungen frei machen. Das Kündigungsschutzgesetz bedeutet praktisch aber eine allmonatliche Kündigungsschutz, was den Arbeitgeber nicht binden könne. Es erhebt deshalb im Interesse aller gebeten, das Kündigungsschutzgesetz aufzuheben.

## Kündigung der Lohnordnung im Ruhrgebiet.

Der Zechenverband in Essen hat die Lohnordnung für den Ruhrbezirk zum 31. Mai gekündigt.

Als Ziel dieser Kündigung betrachtet der Zechenverband in Abweichung von der bisherigen Übung nicht die tarifliche Feststellung einer generellen Lohnherabsetzung, sondern eine Aufhebung des bestehenden Lohnsystems, die den Zechen in gewissen Grenzen eine Anpassung ihrer Lohnhöhen an ihre besonderen Verhältnisse ermöglicht, wie es in anderen Industriezweigen seit längerem der Fall ist. Nach Ansicht des Zechenverbandes wird die bisherige starre Tarifregelung den verschiedenen gelagerten Beschäftigungsmöglichkeiten auf den einzelnen Schichtanlagen und den Verschleißheiten der Arbeitsverdienste nicht hinreichend gerecht. In der Folgezeit wird die Aufrechterhaltung möglichst zahlreicher Arbeitsstellen dringend geboten erscheinen.

## Keine Tarifkündigung bei Arbeit Nordwest.

Der Arbeitgeberverband für die Nordwestgruppe der Eisen- und Stahlindustrie hat von der Möglichkeit einer Kündigung des Lohnvertrages zum 31. Mai keinen Gebrauch gemacht. Das geltende Lohnabkommen bleibt also weiter bis zum 30. Juni 1932 in Kraft und kann erst nach zu diesem Zeitpunkt am 31. Mai gekündigt werden.

Auch das Gehaltsabkommen für die Angestellten in der Gruppe Nordwest wird unangetastet verbleiben.

## Die Kammerwahlen in Frankreich

Der Verlauf des ersten Wahlganges.

Paris, 2. Mai.

Der erste Wahlgang zur französischen Kammer ist ruhig verlaufen. Da die Frauen nicht das Wahlrecht genießen, be-

trifft die Wahlpflicht weniger als ein Drittel der Nation. Die Zahl der Mandate beträgt 615, auf jedes Mandat kommen durchschnittlich fünf Kandidaten. Da in Frankreich praktisch nicht Parteien, sondern Persönlichkeiten gewählt werden, kommt auch dem ersten Wahlgang insofern Bedeutung zu, als er die Grundstimmung des Wälers erkennen läßt. Am Sonntag entschied nur die absolute Mehrheit, während die Feststellung der relativen Mehrheit der Stichwahl am 8. Mai vorbehalten bleibt.

## Das Straßenbild in Paris

Während trotz des Zusammenfallens der Wahl mit dem 1. Mai fast nicht von dem üblichen Sonntagsgedächtnis abzuheben waren Gemütsstimmung, Müdigkeit und andere ihre Klänge aufgeschlagen. Nichts deutet darauf hin, daß Millionen von Wählern über die zukünftige Zusammenlegung der französischen Regierung bestimmen. Auffallend ist das geringe Aufgebot an Politik. Nur vor den Wahllokalen die ohnehin in Schulen untergebracht sind, bemerkt man Wahlpropaganda.

Die Wahlpropaganda wird meist auf persönliche Gebiet hinübergezogen. In den Wahllokalen liegen auf einem großen Tisch die Wahlzettel mit den Namen der einzelnen Kandidaten. Der Wähler nimmt so viele Zettel an sich, wie es ihm beliebt und geht dann in die Wahlzelle, wo er sich denjenigen Zettel aussucht, der den Namen seines Kandidaten trägt. Nach dem Verlassen der Zelle besitzt er sich zum Tisch des Wahllokalen und wirft seinen Wahlzettel in die Wahlzelle. Heißt es das Wahllokal, so ist die Wahlzelle eine ruhige. Als einer der ersten wandt sich der französische Staatspräsident zum Wahllokal. Somit ist bis jetzt beurteilt, läßt, scheint

## Die Wahlbeteiligung mindestens 80 v. H.

zu betragen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die diesjährigen Kammerwahlen die letzten sein werden, bei denen eine Wahlpflicht nicht besteht. Eine Vorhergabe über den Ausgang der Wahl zu machen, erscheint verfrüht, obgleich man allgemein mit einem, wenn auch nicht starken Verlust rechnen.

Bei den letzten französischen Wahlen erhielten die Mehrheitsparteien 4 400 000 Stimmen, während die Opposition 4 900 000 Stimmen errang. Dieses Ergebnis erscheint zu mindest zahlenmäßig paradox, da die Opposition trotz Stimmenmehrheit mit weniger Sitzen in der Kammer eintrat. Das erklärt sich daraus, daß die Kommunisten im zweiten Wahlgang nicht auf die Aufstellung von Kandidaten verzichteten und sich weiters, ihre Stimmen den Einheitskandidaten mit besseren Aussichten zu geben. Dadurch erstellte im zweiten Wahlgang eine Rechtskoalition in 40 Wahlbezirken die Mehrheit.

Das endgültige Ergebnis ist nicht vor Montag zu erwarten, da das französische Wahlsystem viel schwieriger ist, als das deutsche.

## Schluß mit den Zwischenlösungen

„Reparationslasten von 300 bis 600 Millionen kommen nicht in Frage.“

Genf, 30. April.

Von englischer Seite wird über die Unterredungen zwischen Stimson, MacDonald und Brüning mitgeteilt, daß die drei Staatsmänner sich über die Notwendigkeit einig geworden seien, in Lausanne auf eine endgültige und nicht auf eine Zwischenlösung hinzuzutreten.

Ein weiteres Moratorium von sechs Monaten oder von zwei bis drei Jahren könne keine Lösung bringen. Zwischenlösungen würden das Vertrauen und die Festigkeit der Verhältnisse nicht wieder herstellen. Die englische Fassung stimmt mit der deutschen darin überein, daß eine ausländische Überwachung der deutschen Wirtschaft und Finanzen nicht in Frage komme, wie das etwa bei einer Verpfändung von Eisenbahnobligationen der Fall sein würde.

Die Frage ist daher, ob Deutschland offen seine Zahlungsmittel erklären solle oder ob Frankreich mit kleinen Jahreszahlungen, die aus den laufenden Einnahmen des deutschen Staatshaushalts befristet werden könnten, zufriedengestellt werden könne. Brüning habe zum Ausdruck gebracht, daß Summen von 16 bis 33 Millionen Pfund gar nicht in Frage kämen. Zweifellos seien England, Amerika, Deutschland und wohl auch Italien eingeschlossen, in Lausanne mit dem System der Zwischenlösungen endgültig Schluß zu machen.

## Noch einmal Genf vor Lausanne

Berlin, 2. Mai.

Die offizielle Verlautbarung, mit der die Genfer Besprechungen unterbrochen worden sind, findet überall eine günstige Aufnahme, denn nachdem man befürchtet hatte, daß die weiteren Vorbereitungen für die Lausanner Konferenz nun auf dem unständlichen und lächerlichen Wege der diplomatischen Korrespondenz weitergeführt werden müßten, erfuhr man die erfreuliche Absicht der Delegationsführer, doch noch vor Aufnahme die durch Laubens Entscheidung unmöglich gemachte große Aussprache zu führen aufzunehmen und somit zu fördern, wie es irgend möglich ist.

Es ist in Genf Einverständnis darüber erzielt worden, daß eine solche Aussprache, deren Aussichten durchaus

günstig eingeschätzt werden, in hohem Maße wünschenswert ist und nicht länger als nötig verzögert werden soll, und man ist auch bereits übereingekommen, sich innerhalb der nächsten 14 Tage wieder zusammenzufinden.

## Stimson über die Besprechungen

Vor der amerikanischen Staatssekretär Stimson Genf verlassen hat, hat er der amerikanischen Presse eine Erklärung übermitteln, in der er u. a. betont, seine Besprechungen mit den Mitgliedern der amerikanischen Abordnung und den Führern zahlreicher anderer Abordnungen hätten ihn ermüdet, an dem endgültigen Erfolg des Abrüstungsvertrages zu glauben.

Die verantwortlichen Führer der in Genf verammelten Regierungen seien ernstlich entschlossen, Lösungen der auf der Konferenz zur Verhandlung stehenden Fragen zu finden, was sich besonders in den persönlichen Besprechungen gezeigt habe.

Im Zusammenhang mit der Abrüstungskonferenz habe er mit den Führern der Regierungen Fragen behandelt, die diese Staaten gemeinsam mit der amerikanischen Regierung interessieren, insbesondere die Frage des ferneren Ostens. Diese Besprechungen, die zunächst außerhalb seiner Hauptaufgabe in Genf gelegen hätten, seien außerordentlich wertvoll gewesen.

Das Ergebnis der letzten Besprechungen in Genf sei, daß die Staaten gemeinsam mit der amerikanischen Regierung die Frage der fünfzigstündigen Besprechungen, die eine der wichtigsten Aufgaben seien, jetzt auf diesen Wege einer endgültigen Entscheidung zugeführt werden würden.

## Bombenanschlag in Schanghai

London, 30. April.

Während einer Parade im Gongxiu-Park in der internationalen Niederlassung in Schanghai, die anlässlich des Geburtstages des Kaisers von Japan stattfand, warf ein Koreaner eine Bombe auf die Tribüne, wo zahlreiche japanische Würdenträger versammelt waren. General Schiraawa, der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Schanghai, General Ueda, der japanische Gesandte Schigemitsu, der Oberbefehlshaber der japanischen Marinekräfte in Schanghai, Admiral Nomura, der japanische Generalkonsul Matsui, der Admiral Shimada und der General Takahiro sowie einige Zivilisten wurden verletzt.

Die japanischen Truppen, die in einer Stärke von rund 10 000 Mann an der Parade teilnahmen, hatten ihre Reihenbarmäßig gerade beendet. Eine Anzahl japanischer Kinder sammelte sich um die Tribüne, wo der japanische Generalkonsul und die anderen Würdenträger Ansprachen halten wollten.

Die Nationalhymne wurde gespielt. Die japanische Fahne des Parkes, und nahm sieben hatten. Der Anschlag ereignete sich am 25. April. Eine Bombe warfen auf die Tribüne. Als im japanischen Lager von einem Besonderen Angriff der Tribüne fand man in einem zweiten

Der Generalkonsul Nomura wurde verletzt. Der Generalkonsul wurde mit dem Verlast Gesandte Schigemitsu

Genf, 2. Mai.

Zusammenhang mit dem Schanghai-Anschlag

Alle Koreaner der französischen Generalkonsul

Der Zustand des japanischen Gesandten Schigemitsu hat sich gebessert. Schigemitsu hat die japanische Regierung auf die Dringlichkeit des Abschlusses des einseitigen japanischen Waffenstillstandes trotz der gespannten Lage in Schanghai hingewiesen.

## Die Maifeier in Berlin

Berlin, 2. Mai.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands veranstaltete im Luisenpark ihre Maifeier. An der Feier nahmen alle sozialdemokratischen und mit der Partei sympathisierenden Verbände teil. Mit Musik und Gesang richteten die einzelnen Gruppen, darunter auch zahlreiche Sportler und viele

